

# Die vor- und frühgeschichtliche Forschung auf dem Gebiete der Slowakei und der ehemaligen Karpatenukraine in den Jahren 1918—1938

Von JAN EISNER (Prag)

## I. Teil

Über die Forschungsergebnisse der Vor- und Frühgeschichte auf dem Gebiete der Slowakei und der ehemaligen Karpatenukraine in den Jahren 1918 bis 1931 habe ich eine übersichtliche Darstellung im Buche „Slovensko v pravěku“ (Die Slowakei in der Vorzeit), welches 1933 erschien, gegeben<sup>1</sup>). Über die Neuentdeckungen, Ausgrabungen und neuen Publikationen, die der Vor- und Frühgeschichte dieser beiden Länder gewidmet sind oder für das Studium ihrer vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler besondere Bedeutung haben, berichte ich fortlaufend im „Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti“ (Jahrbuch der slowakischen Museumsgesellschaft) seit 1926 (XX. Jg.). Die Ergänzungen und Verbesserungen zu meinem Buch kann man in den Jahrgängen (seit 1932, XXVI. Jg.) dieses Jahrbuches einsehen<sup>2</sup>).

In meiner Übersicht der archäologischen Forschung auf dem Gebiete der ehemaligen und jetzigen Slowakei sowie der ehemaligen Karpatenukraine will ich vor allem die neuen Funde und Ausgrabungen sowie die Neuerscheinungen, die die Urzeit dieser beiden Länder betreffen, erwähnen, hingegen die bis zum J. 1931 bereits vorliegenden prähistorischen Ergebnisse nur kurz streifen. Ich berichte aber nicht nur über die ausgeführte Arbeit, sondern weise auch auf die noch zu lösenden Aufgaben hin, die auf den Forscher warten.

Eine Übersicht über die Vor- und Frühgeschichte des gesamten Gebietes der ehemaligen Tschechoslowakischen Republik gab J. SCHRÁNIL<sup>3</sup>). In einem kurzen informativen Aufsatz wies J. NEUSTUPNÝ auf die Hauptergebnisse der prähistorischen Forschung auf diesem Gebiete während der

---

<sup>1</sup>) J. EISNER, Slovensko v pravěku (Die Slowakei in der Vorzeit), Preßburg 1933, Bd. XIII der Veröffentlichungen der „Učená spoločnosť Šafaříkova“ (Šafařík-Gelehrtengesellschaft), VII u. 282 S., 24 Bilder, CV Tafeln, 2 Pläne und 1 Karte. Deutsche Zusammenfassung: Die Vor- und Frühgeschichte des Landes Slowakei, 283—328. Französische Zusammenfassung: La Slovaquie à l'époque préhistorique et dans les premières périodes de l'histoire, 329—343.

<sup>2</sup>) Der Bericht für das Jahr 1937 und folgende wird später veröffentlicht.

<sup>3</sup>) J. SCHRÁNIL, Československo v pravěku (Die Tschechoslowakei in der Vorzeit). In: Československá vlastivěda (Tschechoslowakische Heimatkunde), II, Prag 1933, 7—114.

beiden Jahrzehnte nach dem Weltkriege hin<sup>4</sup>). J. PASTERNAK ist der Verfasser des Buches über die Vor- und Frühgeschichte der Karpatenukraine und der Ostslowakei<sup>5</sup>). Š. JANŠÁK verfaßte eine Monographie über die Ergebnisse seiner Forschungen in der Ostslowakei, wo er eine große Kollektion Obsidianartefakte zusammenbrachte, welche Sammlung durch keine andere übertroffen wird<sup>6</sup>). Ein weiteres Werk JANŠÁKS befaßt sich mit den früh- und vorgeschichtlichen Funden des unteren Gran- und Eipeltales<sup>7</sup>). Auch dieses Werk ist eigentlich nur eine Beschreibung und Erläuterung seiner eigenen Untersuchungen. Weitere Monographien, die einzelne Fragen der Vor- und Frühgeschichte dieser beiden Gebiete behandeln, werden später angeführt. Insgesamt wurden bis jetzt 12 größere Werke, die sich ausschließlich mit vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern dieser Gebiete beschäftigen, herausgegeben. Weitere befinden sich in Vorbereitung. J. FILIP veröffentlichte seit 1931 in den „Památky archeologické“ (Archäologische Denkmäler) die Bibliographie des tschechischen und slowakischen archäologischen Schrifttums. C. STREIT begann in der Zeitschrift „Sudeta“ mit der Herausgabe einer kritischen Bibliographie des tschechischen und slowakischen archäologischen Schrifttums<sup>8</sup>). Archäologische Aufsätze und Referate brachte die Zeitschrift „Bratislava“, das Organ der ehemaligen „Šafařík-Gelehrten-gesellschaft“ in Preßburg, die Zeitschriften des Slowakischen Nationalmuseums in St. Martin am Turetz: „Časopis Muzeálnej slovenskej spoločnosti“ (Zeitschrift der slowakischen Museumsgesellschaft) und der „Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti“ (Jahrbuch der slowakischen Museumsgesellschaft), ferner der „Sborník Matice slovenskej“ (Jahrbuch der Matica slovenská) in St. Martin am Turetz, die Prager Zeitschriften „Památky archeologické“ (Archäologische Denkmäler) und „Obzor prae-

<sup>4</sup>) J. NEUSTUPNÝ, Die prähistorische Forschung in der Tschecho-Slowakei in den letzten zwanzig Jahren, „Prager Rundschau“ 1938, 383—403.

<sup>5</sup>) J. PASTERNAK, Ruské Karpaty v archeologii (Die russischen Karpaten in der Archäologie), Prag 1928.

<sup>6</sup>) Š. JANŠÁK, Praveké sídliská s obsidiánovou industriou na východnom Slovensku (Prähistorische Siedlungen mit Obsidiantkultur in der Ostslowakei), Preßburg 1935, S. 1—105, 171—183, 186—187, 191—193, 18 Karten und Pläne, L Tafeln; franz. Zusammenfassung: Stations préhistoriques à industrie de l'obsidienne dans la Slovaquie orientale, 107—143; deutsche Zusammenfassung: 145—169.

<sup>7</sup>) Š. JANŠÁK, Staré osídlenie Slovenska. Dolný Hron a Ipeľ v praveku (Die alte Besiedlung der Slowakei. Das untere Gran- und Eipeltal in der Vorzeit), St. Martin am Turetz 1938, XVI + 176 S., 21 Karten und Pläne, XXXII Tafeln.

<sup>8</sup>) STREIT, Das tschechische und slowakische Schrifttum des Jahres 1935. In: Sudeta XII (1936), 98—118. Das tschechische und slowakische Schrifttum des Jahres 1936. Dasselbst, Jg. XIII (1937), 58—69. Das tschechische und slowakische Schrifttum des Jahres 1937. Ebenda, Jg. XIV (1938), 61—78.

historický“ (Prähistorische Rundschau), sowie eine Reihe fremder Zeitschriften.

Große Ausgrabungen unternahmen das Archäologische Institut in Prag, das Slowakische Landeskundliche Museum in Preßburg, das Slowakische Nationalmuseum in St. Martin am Turetz und das Lehoczkyische Landesmuseum in Munkatsch.

### Die ältere Steinzeit

Erfolgreiche Ausgrabungen wurden an folgenden paläolithischen Fundorten durchgeführt: in der Höhle zu Weinitz (Bez. Priewitz), unter der Leitung von J. F. BABOR, J. EISNER, Š. JANSÁK und K. MEDVECKÝ, in der Oberen Tuffna-Höhle in Harmanec (Bez. Neusohl), wo A. LIEBUS<sup>9)</sup> grub, und in der Höhle „Domica“ bei Kecső (Bezirk Tornalja), wo J. BÖHM ein „Lorbeerblatt“ vom Solutréentypus fand.

A. LOUBAL entdeckte eine paläolithische Station in Boleráz (Bez. Tyrnau), V. VLK in Moravany an der Waag (Bez. Pistyan), B. TUHÝ, J. EISNER und J. MADL in Zamarovce (Bezirk Trentschin) und J. MADL in Dubnica an der Waag (Bezirk Illau). Einige paläolithische Denkmäler in Ipoly-ság wurden durch I. HORVATH gerettet. Ob einige Funde, die JANSÁK in Czéke und Kásó im Trebischower Bezirk gemacht hat, der älteren Steinzeit angehören, wird erst eine gründliche Untersuchung ergeben. J. SKUTIL und Š. JANSÁK halten die meisten Obsidianfunde, welche Janšák in den Trebischower, Groß-Micheler und Chlumetzer Bezirken gemacht hat, für paläolithische. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um Funde aus der neolithischen, wenn nicht zum Teil sogar aus einer jüngeren Zeit.

J. SKUTIL glückte die Entdeckung einer paläolithischen Station in Sächsisch Bereg (Beregszász), außerdem gelang ihm der sichere Nachweis, daß zu den wichtigsten paläolithischen Fundstätten Mitteleuropas Púchov gehört.

Die slowakischen paläolithischen Funde werden von den meisten Forschern, die sich mit dem Studium des paläolithischen Zeitalters des mittleren Donauraumes beschäftigen, mehr oder weniger ausführlich behandelt und untersucht. Wir erwähnen hier den Aufsatz von H. BREUIL<sup>10)</sup> und das Buch von J. HILLEBRAND<sup>11)</sup>. Mit einer Einteilung der slowakischen paläolithischen Stationen beschäftigen sich J. F. BABOR, J. EISNER,

<sup>9)</sup> A. LIEBUS, Ergebnisse der bisherigen Grabungen in der Oberen Tuffna-Höhle in der Slowakei. *Sudeta* IX (1933), 41—58.

<sup>10)</sup> H. BREUIL, Notes de voyage paléolithique en Europe centrale, I, Les industries paléolithiques en Hongrie, *L'Anthropologie* XXXIII, 1923, 323—346.

<sup>11)</sup> J. HILLEBRAND, Die ältere Steinzeit Ungarns. *Archaeologia Hungarica* 17. Budapest 1935.

J. PETRBOK, J. SKUTIL und in der letzten Zeit L. ZOTZ, der auf die auffallende Ähnlichkeit des paläolithischen Fundortes von Moravany an der Waag mit denen von Osteuropa hingewiesen hat<sup>12)</sup>. J. SKUTIL sammelte sorgfältig alle Nachrichten über die paläolithischen Funde in den beiden Ländern und erörterte die bisherigen Anschauungen in bezug auf ihre Datierung in einer selbständigen Schrift<sup>13)</sup>.

### Die jüngere Steinzeit und die Übergangsperiode zur Bronzezeit

Für das Studium der Vorzeit des gesamten Gebietes der ehemaligen Slowakei und der Karpatenukraine sind für die neolithische Zeit bis zur La-Tène-Zeit wichtige Schriften erschienen, die der vorgeschichtlichen Zeit der Nachbarländer gewidmet sind. Für Rumänien ist es das Werk von J. NESTOR<sup>14)</sup> und für Ungarn die übersichtliche Darstellung von F. VON TOMPA<sup>15)</sup>.

Nach den bisherigen Funden kann gesagt werden, daß die Kultur der Spiralmäander-Keramik in der Slowakei ganz jungen Datums ist, dennoch kann man sie in eine ältere und jüngere Periode teilen. Die jüngere Keramik im mittleren Donaauraum wird nach H. MITSCHA-MÄRHEIM als Zselizer Typus bezeichnet. Wenn wir nur wenige Funde eines Fundortes kennen, so ist es schwer zu entscheiden, ob sie dem Kulturkreis der älteren Spiralmäander-Keramik angehören oder schon dem Kulturkreis der Keramik des Zselizer Typus, welcher im mittleren Donaubaereich entstand, und dessen Träger zum Teil den Einflüssen der Lengyel-Kultur erlagen, zugezählt werden müssen. Größere Untersuchungen wurden nur am Wohnplatz der Spiralmäander-Keramik in Gairing (Bez. Malacky)<sup>16)</sup> vorgenommen, sonst wurden an den anderen Fundorten nur Probegrabungen vorgenommen<sup>17)</sup>. Um die Erforschung vorgeschichtlicher Fundstätten in der Slowakei hat

<sup>12)</sup> L. F. ZOTZ, Neue Funde aus dem Aurignacien-Lößbrastplatz von Moravany in der Slowakei, Wiener Prähistorische Zeitschr. XXVI, 1939, 52—57; L. F. ZOTZ und W. VLK, Das Paläolithikum des unteren Waagtales. Quartär, Jahrbuch für die Erforschung des Eiszeitalters und seiner Kulturen (Berlin), 2. Bd., 1939, 65—101.

<sup>13)</sup> J. SKUTIL, Paleolitikum Slovenska a Podkarpatskej Rusi (Das Paläolithikum in der Slowakei und der Karpatenukraine), T. Sv. Martin 1938, 247 S., 61 Bilder, 22 Tafeln und 2 Karten. Deutsche Zusammenfassung: Das Paläolithikum der Slowakei und der Podkarpatská Rus, S. 249—251.

<sup>14)</sup> J. NESTOR, Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien, 22. Bericht der Römisch-germanischen Kommission 1932, 11—181.

<sup>15)</sup> F. VON TOMPA, 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912—1936, Sonderabdruck aus dem 24./25. Bericht der Römisch-germanischen Kommission 1934/35, 27—114, 117—127.

<sup>16)</sup> J. EISNER 1933, 14 ff., Tafel III.

<sup>17)</sup> Púchov kommt als Fundort dieser Keramik nicht in Betracht (vgl. J. EISNER 1933, 14, 285).

sich Š. JANŠÁK die größten Verdienste erworben, der eine ganze Reihe neuer Fundorte, darunter auch Wohnplätze mit Spiralmäander-Keramik, entdeckte, genauestens ihre Lage beschrieb und so die zukünftige Lokalforschung erleichterte. Über die Ergebnisse seiner Forschungsarbeiten referierte er im „Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti“ (Jg. XXII [1928] bis Jg. XXIX [1935]). Wichtig ist, daß die Kultur der Spiralmäander-Keramik auch im Norden des Landes in Bešenová (Bez. Rosenberg) auftrat, deren Träger wohl aus Norden (Polen) stammen.

Einige Funde weisen darauf hin, daß die zukünftige Erforschung der slowakischen Fundstätten der Keramik des Zselizer Typus ihr Verhältnis zur Bükker Kultur klären wird. Scherben mit Verzierungen der Bükker-Keramik sind auf dem Fundort der Spiralmäander-Keramik in Šarfia (Bez. Modern) gefunden worden. Nevidzany (Bez. Zlaté Moravce) ist ein Fundort der jüngeren Spiralmäander-Keramik, welche man vielleicht dem Zselizer Typus zurechnen muß; ein Scherben mit mehrmaligen eingeritzten Linien erinnert an die Bükker Keramik. Eine systematische Untersuchung wurde nur an dem Fundort der Zselizer Keramik in Harcsáspuszta (Bez. Ógyalla) (J. BÖHM) vorgenommen. Ihre neuen Fundorte wurden durch ein besonderes Verdienst Š. JANŠÁKS und J. HINTEREGGERS<sup>18)</sup> festgestellt.

Schöne Erfolge wurden in der Erforschung der Bükker Kultur erzielt<sup>19)</sup>. Ich selber grub in den Höhlen von Jasov-Jászó (Bez. Moldau)<sup>20)</sup>, und J. BÖHM unternahm eine ausgedehnte und erfolgreiche Erforschung der interessanten Höhlenfundorte in „Domica“ bei Kecső (Bez. Tornalja), in Ardó (ebenfalls Tornalja)<sup>21)</sup> und in der „L'adnica“ bei Szilicze (Bez. Rosenau).

<sup>18)</sup> Neue Daten über die Fundorte der Keramik des Zselizer Typus im unteren Grantal veröffentlichten H. MITSCHA-MÄRHEIM und R. PITTIONI, Zur Besiedlungsgeschichte des unteren Grantales, Mitt. d. Anthr. Ges. in Wien LXIV, 1934, 147 bis 149, 167—168, Taf. I, 1—2, 4—23. Über die Funde auf der Großen Schütt berichtet H. F. J. BARTA und K. WILLVONSEDER: Zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung der Großen Schütt, Sudeta X, 1934, 14—16, Taf. I, 6, II, 2—8, 10—14, 16. Neue Daten über die Zselizer Kultur bringt Š. JANŠÁK, der auch ein Bild eines Tonscherbens mit Gesichtsdarstellung von Tompa (Kreis Ipolyság) (1938, Taf. XXXI, 5) bringt.

<sup>19)</sup> Vgl. die Aufsätze: L. KRASKOVSKÁ, Památky bukovohorské kultury ve sbírkách Vlastivědného musea v Bratislavě (Denkmäler der Bükker Kultur in den Sammlungen des Landeskundlichen Museums zu Preßburg), Pam. Archaeol. XXXIX, 1933, 46—49; M. U. KASPAREK, Bükker Funde aus der Slowakei, Sudeta X, 1934, 104—106.

<sup>20)</sup> J. EISNER 1933, 18 ff., 286, Taf. VII, VIII, 1—7, 9, 11—14, 16—20, IX, 1, 4, 6, 7, 9, 10, 12, 15, X.

<sup>21)</sup> An der Erforschung der Höhle von Ardó beteiligte sich auch die amerikanische Archäologische Schule unter der Leitung von VL. J. FEWKES.

Sonst wurden nur neue Fundorte der Bükker Keramik entdeckt und auf ihnen kleinere Untersuchungen angestellt<sup>22</sup>). Das Verdienst in dieser Beziehung gebührt in erster Linie JANSÁK, der auch die Feststellung machte, daß die Angehörigen der Bükker Kultur zahlreiche Obsidiangegenstände anfertigten<sup>23</sup>).

Für die Lengyelkultur und für die mit ihr artverwandten Gruppen bürgert sich immer mehr die von F. VON TOMPA vorgeschlagene Gesamtbezeichnung Theißkultur ein. Diese Kultur entstand im Karpatenbecken und kam in der Slowakei mit der Voluten- (Spiralmäander-) Keramik und im oberen Theißgebiet mit der Bükker Keramik in Berührung. Ihre Träger drangen vom Süden her bis in das Rajetzer Tal vor. Die Untersuchungen auf ihren Fundorten in der Slowakei sind erst in den Anfängen<sup>24</sup>).

Bis jetzt wurde ein einziges Skelettgrab der Lengyel-Kultur in Senča (Bez. Vrábale-Verebély) entdeckt<sup>25</sup>). Gut erhaltene Gefäße, die in die Sammlungen aufgenommen wurden, stammen eher aus Gräbern als aus Wohnplätzen<sup>26</sup>). Systematische Grabungen wurden an den Siedlungsstätten in Gairing (J. EISNER), in Nová Ves nad Žitavou (Bez. Vrábale-Verebély) (A. LOUBAL) und in Súľov-Hradná (Bez. Velká Bytča) (F. PAUK) vorgenommen<sup>27</sup>).

In der ehemaligen Karpatenukraine untersuchte J. BÖHM die Siedlungsstätte auf dem „Kleinen Berg“ (Kishegy) in Munkatsch und auf dem „Homolog“ und „Tóvár“ in Déda (Bez. Sächsisch-Bereg). Neue Fundstätten der Theißkeramik suchte vor allem Š. JANSÁK auf.

In einigen Siedlungen des oberen Theißgebietes wurde die stammverwandte Keramik, mit eigenartigen tiefgeritzten Verzierungen geschmückt, gefunden, doch wurde in der Slowakei das Vorhandensein dieser Keramik

<sup>22</sup>) Hierher gehören Altsohl, Sása (Bez. Revúca), Kaschau, im Trebischower Bezirk Gercsely, Kásó, Szürnyeg, Kistoronya und Zemplén, dann Kucany (Bez. Großmichel) und Szöllöske und Bodrogszerdahely im Bezirk von Királyhelmece.

<sup>23</sup>) S. JANSÁK 1935.

<sup>24</sup>) Bemalte Keramik fand man in Abrahám (Bez. Galanta), in Zeleneč (Bez. Tyrnau), in Paderovce (daselbst), in Bohdanovce (daselbst) und in Velké Kostolany (Bez. Pistyan).

<sup>25</sup>) Die Tote hatte am Halse Dentalienperlen und an der linken Hand zwei Armbänder, aus Meermuscheln gedrechselt.

<sup>26</sup>) Man stieß auf sie in Čáčov (Bez. Senitz), Abrahám und Felsőszeli (Bez. Galanta), in Nová Ves nad Žitavou und in Čajkov (Bez. Lewentz).

<sup>27</sup>) Wertvoll ist die Analyse der Kohlenreste aus den Feuerstellen der jüngeren Lengyel-Kultur, die F. PAPÁNEK lieferte: Štúdiá o slovenských lesoch v dobe poľadovej (Dendrologické preskúmanie pravekých ohníšť v Jánošíkovej jaskyni v Súľovských skalách) (Studien über die slowakischen Wälder der Nacheiszeit: Dendrologische Untersuchung der vorzeitlichen Feuerstätten in der Janoschik-Höhle in den Súľover Felsen), Bratislava XI, 1937, 170—193, Taf. I—VII.

nur durch einige kleinere Funde bezeugt<sup>28</sup>). Aber vielleicht belehren uns auch die slowakischen Funde eines Tages über Beziehungen dieser keramischen Gruppe zur Kultur der Spiralmäander-Keramik.

Die BODROGKERESZTUR-KULTUR verbreitete sich in der Slowakei bis in das obere Theißgebiet und über das untere Eipel- und Grangebiet bis in das obere Neutragebiet<sup>29</sup>). Die Spuren der Bodrogkereszturer Keramik lassen sich in den slowakischen Denkmälern bis in die Bronzezeit verfolgen.

Die wichtigste eneolithische Kultur in der Slowakei ist die Kultur der kannelierten Keramik oder die Badener Kultur. Ihre Fundstellen<sup>30</sup>) sind sehr zahlreich im Marchgebiet, in den Donauebene und auch in dem gebirgigen Teile der Slowakei und wurden z. B. von Š. JANŠÁK und den Lokalforschern wie V. ŠEMMER entdeckt<sup>31</sup>). Fachgemäße Untersuchungen wurden auf der Fundstelle in Trentschin (J. MADL), in Ivanovce (Bez. Trentschin) (J. MADL, C. STREIT), auf dem Berge „Drevenik“ bei Wallendorf (Bez. Zipser Neudorf) (J. NEUSTUPNÝ) und auf dem Berge „Kőszegő“ bei Sátorospuszta (Bez. Losonc) (V. BUDA VÁRY) angestellt. Ganze Gefäße, die oft in die Museen wandern, stammen nicht aus den Siedlungen, sondern eher aus Gräbern, aber die Umstände, unter denen sie entdeckt wurden, sind meistens nicht bekannt, und auch das Grab von Ipolyvisk (Bez. Ipolyság) wurde nicht fachgemäß untersucht<sup>32</sup>). Wie weit die Coţofeni-Kultur, die mit der Badener verwandt ist, aus Siebenbürgen bis in das ehemalige Gebiet der Karpatenukraine reichte, wird erst dann festgestellt werden können, wenn z. B. die Sied-

<sup>28</sup>) Neue Fundorte dieser Keramik sind Bény (Bez. Párkány), Kéménd (dasselbst), Bussa-Csalár bei Blauenstein und Barca (Bez. Kaschau).

<sup>29</sup>) Die Gefäße aus Barca, wo J. TEPLÝ die Untersuchungen durchführte, stammen höchstwahrscheinlich wie die Gefäße aus Tompa (Š. JANŠÁK 1938, Taf. XXXI, 17, 19, 27), das Gefäß aus Oroszka (Bez. Zseliz) (H. MITSCHA-MÄRHEIM und R. PITTIONI 169, Taf. VII, 13) und das schöne anthropomorphe Gefäß aus Német Szölgyén (J. NEUSTUPNÝ, Anthropomorfní nádobka bodrogkeresztúrského typu z Ném. Seldína (okres Parkan), Bratislava IX, 1935, 131—133, mit 1 Tafel (Ein anthropomorphes Gefäß Bodrogkereszturer Typus aus Német Szölgyén [Bez. Párkány]) aus den Gräbern.

Aus Gräbern stammen auch die Funde von Ludanice (Bez. Topolčany) (L. NISCHER-FALKENHOF, Kupferzeitliche Keramik von Nyitraľudány, Dolgozatok [Szeged] VIII, 1932, 271—273).

<sup>30</sup>) Vgl. MITSCHA-MÄRHEIM und R. PITTIONI 148 ff.; H. F. J. BARTA und K. WILLVONSEDER 16; P. PATAY, Frühbronzezeitliche Kulturen in Ungarn, Dissertationes pannonicae ser. II, no. 13, Budapest 1938, 12—19, Taf. II.

<sup>31</sup>) Neue Fundorte von Schüsseln mit Scheidewand (vgl. EISNER 1933, 288), welche für die slowakische Badener Kultur typisch sind, sind Pogradice (Bez. Neutra), Ivánka bei Neutra (Bez. Neutra), Veľké Krškany (Bez. Lewentz), Ipolyvisk, Bény, Ipolypásztó (Bez. Zseliz) und Tompa (Š. JANŠÁK 1938, Taf. XXXI, 12).

<sup>32</sup>) Š. JANŠÁK 1938, 84, Taf. XXX, 13, 14.

lung auf dem „Kleinen Berg“ bei Munkatsch richtig und gründlich erforscht sein wird.

Problematisch ist bis jetzt die Keramik, deren Gefäße mit wabenartigen Vertiefungen verziert sind<sup>33</sup>). Ihre Kultur berührt sich wohl in ihren Anfängen mit der Badener, aber die Urnen aus Lontó (Bez. Zseliz)<sup>34</sup>), welche an ihrem Unterteil mit wabenartigen Vertiefungen verziert sind, sind panonischen Typus und gehören dem Ende der ersten oder der zweiten Bronzezeit an. Die Gefäße der Schnurkeramik mährischen Typus und die Scherben der Glockenbecherkeramik, welche in der Umgebung von Skalitz K. ANDEL fand, stammen sicherlich aus Gräbern.

Wichtig, aber bis jetzt in der Slowakei noch wenig erforscht, ist die mit Furchenstich verzierte Keramik<sup>35</sup>). Da es sich [manchmal nur um den Fund einiger Scherben handelt, ist die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kultur für diese Funde schwer zu entscheiden. In der Hauptsache handelt es sich um Ausläufer eines großen Verbreitungsgebietes einer Keramik, die mit Furchenstich verziert ist und sich über die östlichen Alpen, über Ungarn und Jugoslawien erstreckt (TYPUS VUČEDOL-ZÓK, ostalpine Pfahlbauten).

Außer den Funden, die J. EISNER erwähnt<sup>36</sup>), traf man noch auf mit Furchenstich verzierte Keramik in Skalitz, in Ivánka bei Neutra und in Naszvad (Bez. Ógyala). Das städtische Museum in Preßburg erwarb ein Gefäß des Mondsee-Typus aus Patpuszta (Bez. Ógyala). Ebenso wird erst eine zukünftige Untersuchung die kulturelle Zugehörigkeit der Hügelgräber erklären, welche in Košarovce (Bez. Stropkov) festgestellt wurden. Außer einigen Scherben wurde dort eine Axt mit feingeschliffenen Seiten und ein schönes Silex-Messer, 11½ cm lang, sichergestellt.

Ebenso konnte bis jetzt die genaue Feststellung der Funde, die älter sind als die Maďarovce-Kultur, aber mit ihr wohl genetisch zusammenhängen, nicht getroffen werden<sup>37</sup>).

Mesolithische Funde sind bis jetzt in der Slowakei unbekannt. Kleine Werkzeuge, aus hartem Stein angefertigt und zum Teil ähnlich den kleinen Gegenständen wie denen von Tardenoisien, wurden bis jetzt nur in den jün-

<sup>33</sup>) Ihre neuen Fundorte sind: Kamenica nad Hronom-Garamkövesd (Bez. Párkány), Kamendín-Kéménd (ders. Bez.), Oroszka, Ipolyvisk und Százd (Bez. Ipolyság) und Domaníky (Bez. Karpfen). Vgl. H. MITSCHA-MÄRHEIM und R. PITTIONI 159, 162, 168, Taf. VII, 17, VIII, 2—4, 24; Š. JANŠÁK 1938, 104, 156, Taf. III, 1—7, XX, 8, 10, XXIX, 11, 12, 14, 15, 17, XXX, 2, 6, 7.

<sup>34</sup>) Š. JANŠÁK 1938, Taf. XXIX, 7, 9.

<sup>35</sup>) Über die weiß inkrustierte Keramik mit Furchenstich aus Ágotamajor (Bez. Zseliz) schreiben H. MITSCHA-MÄRHEIM u. R. PITTIONI 168, Taf. III, 21—23.

<sup>36</sup>) J. EISNER 1933, 37—38, 288, 332.

<sup>37</sup>) J. EISNER 1933, 57, Taf. XXVIII, XXIX, 1, 8.



geren Schichten festgestellt. Die Veröffentlichung der Ausgrabungen, die J. BÖHM in Harcsáspuszta vornahm, wird uns vielleicht belehren, wie weit diese kleinen Werkzeuge der Zselizer Kultur angehören und wie weit der Kultur der kannelierten Keramik, die dort ebenfalls vertreten ist, und der die fein ausgearbeiteten Pfeilspitzen zugerechnet werden müssen. Für den wahrscheinlichen Fundort der Kollektion der sehr ähnlichen Werkzeuge im I. Realgymnasium zu Preßburg hält J. SKUTIL Sološnica (Bez. Malacky)<sup>38)</sup>, aber A. LOUBAL erklärt folgerichtig<sup>39)</sup>, daß diese nur ein Teil der großen, aber sehr zerstreuten Sammlung von kleinen Artefakten sei, welche F. SANDORFI in Dolný Lopašov (Bez. Pistyan) gesammelt hatte. Neuerdings stellte A. Loubal fest, daß man auf interessante Steinwerkzeuge wie auf ein trapezförmiges Werkzeug und einen großen Scheibenkratzer in Machulince (Bez. Zlaté Moravce) gestoßen sei. Ein großer diskusähnlicher Kratzer wurde bei der Forschungsarbeit des Preßburger Landeskundlichen Museums in Vráble-Verebély entdeckt. Es bedarf aber neuer Entdeckungen und Forschungen, damit wir sicher feststellen können, welcher Zeit und welcher Kultur diese interessanten Gegenstände angehören.

### Die Bronzezeit und die Hallstattzeit

Das Studium der Bronzezeit in Mitteleuropa hat in den letzten Jahren durch das Verdienst der mitteleuropäischen Forscher eine besondere Vertiefung erfahren. Für den slowakischen Archäologen, der sich mit den Denkmälern der Bronzezeit und der Hallstattzeit beschäftigt, sind besonders wichtig die Übersicht von NESTOR und die von TOMPA, die Werke von K. WILLVONSEDER, T. SULIMIRSKI, ferner die von J. FILIP, der die einzelnen Entwicklungsphasen der Urnenfelder des Lausitzer Typus in Böhmen und Mähren einer gründlichen Erörterung unterzogen hat<sup>40)</sup>, und endlich die von J. BÖHM<sup>41)</sup>, der die Einteilung der Denkmäler der Bronzezeit und Hallstattzeit

<sup>38)</sup> J. SKUTIL, Zur Frage der „mesolithischen“ Funde aus der Tschechoslowakei, *Przegľad archeologiczny* V, Posen 1933—1936, 159—167.

<sup>39)</sup> A. LOUBAL, Neolit a eneolit v Jedlicskovej sbierke (Neolithisches und Eneolithisches in der Sammlung Jedlicskas), *Kultúra* (Tyrnau) V, 1933, 589—599, 773 bis 781, VI, 1934, 472—476.

<sup>40)</sup> J. FILIP, *Popelnicová pole a počátky železné doby v Čechách* (Die Urnenfelder und die Anfänge der Eisenzeit in Böhmen), Prag 1936-37, 176 S., 90 Tafeln und Bilder, 1 Karte. Mit deutschen Auszügen. Ders., *Lužická kultura v Československu* (Die Lausitzer Kultur in der Tschechoslowakei), *Pam. Archaeol.* XXXI, 1936—1938, 14—46; deutsche Zusammenfassung: Die Lausitzer Kultur in Böhmen und Mähren, I. Teil, 46—51.

<sup>41)</sup> J. BÖHM, *Základy hallstattské periody v Čechách* (Die Grundlagen der Hallstattperiode in Böhmen), Prag 1937, 299 S., 103 Bilder und Karten; deutsche Zusammenfassung 246—280.

in Böhmen und Mähren nach dem gleichen Muster vorgenommen hat, wie sie P. REINECKE für Süddeutschland vorgeschlagen hat. Um die Einteilung der slowakischen Funde in dieser Weise bemühte sich A. LOUBAL, dessen vorzeitiger Tod aber diese Arbeit nicht ausführen ließ. Die Reineckesche Klassifizierung kommt auch für die Slowakei in Frage. Dabei muß aber der slowakische Archäologe auch jene Klassifizierung beachten, die F. von TOMPA für das ungarische Gebiet vorgeschlagen hat.

Das Studium der Bronzezeit der Slowakei ist sehr interessant, denn auf ihrem Gebiete trafen sich die Kulturen einheimischen Ursprunges mit denen aus den westlichen Ländern und aus dem Norden. Ihre Denkmäler sind ein sichtbarer Beweis für den Zuzug neuer Völkerschaften über den Karpatenkamm.

Die heimischen Kulturen sind in den Gebieten der mittleren Donau verbreitet und entwickelten sich in Ungarn auf der alten einheimischen Grundlage, welche aber nicht einheitlich war. Sie unterscheiden sich in vielem voneinander und zeigen einen verschiedenen Entwicklungsgang auf, aber dennoch hängen sie zusammen. P. PATAY gab eine detaillierte Einteilung der älteren bronzezeitlichen Funde in Ungarn nach den einzelnen Kulturgruppen und untersuchte ihr Entstehen, ihre Entwicklung und gegenseitige Beziehungen, dabei die slowakischen Funde fleißig beachtend.

Wir betrachten zuerst diejenigen Kulturen, welche im slowakischen Marchgebiete und in den an der Donau gelegenen Ebenen der südlichen Slowakei verbreitet sind.

Die Aunjetitzer Kultur reicht von Mähren und vielleicht auch von Niederdonau in das slowakische Marchgebiet und in das mittlere Waaggebiet; ihre Gräberfelder liegen also auch östlich von den Kleinen und Weißen Karpaten und ihre Funde reichen im Osten bis Komorn und noch weiter<sup>42)</sup>. Neuerdings stieß man auf ein Aunjetitzer Grab in Holitsch (Bez. Skalitz), und andere wurden in Brezová pod Bradlom (Bez. Myjava), in Vel'ké Šenkvice (Bez. Modern), in Trenčianske Biskupice (Bez. Trentschin), in Hloža und Púchov<sup>43)</sup> entdeckt. Zur Aunjetitzer Kultur gehören vielleicht auch die Hockergräber, auf welche man in Ivanovce stieß, wo C. STREIT ein interessantes Kinderdoppelgrab entdeckte. Vielleicht gehört hierher auch das Grab von Hul, in welchem die Ohrringe an einem Ende blattförmig verbreitert waren,

<sup>42)</sup> Eine Zusammenstellung der Aunjetitzer Funde im Karpatenbecken gibt P. PATAY, 67, 68 ff., Karte X.

<sup>43)</sup> Š. KRIŽANOVÁ, Hroby únětickej kultúry zo staršej doby bronzovej v Hloží (okres Ilava) a v Púchove nad Váh. (Die Gräber der Aunjetitzer Kultur aus der älteren Bronzezeit in Hloža [Bez. Illau] und in Púchov an der Waag), Pamätnica Mestského muzea Dr. Karola Brančíka v Trenčíne 1877 až 1937 (Gedenkbuch des Dr. Karl Brančík Stadtmuseums in Trentschin 1877—1937). Trentschin 1937, 47—50.

und welches A. LOUBAL einer älteren Periode der älteren Bronzezeit zuschreibt<sup>44</sup>).

Den Bericht über die zahlreichen Aunjetitzer Keramikfunde auf der Burg Theben an der Marchmündung, wo ich einige Jahre hindurch systematische Untersuchungen vorgenommen hatte, bereite ich für den Druck vor. Von den Beziehungen der Maďarovce-Kultur zur Aunjetitzer zeugen vor allem die Maďarovce-Fundorte im Westen der Slowakei, Veselé (Bez. Píšťan) und Ivanovce.

Auf Gefäße mit Gewebeabdrücken (Litzenkeramik) stieß man in Gellér auf der Großen Schüttinsel<sup>45</sup>). Ob die Wieselburger Kultur vom Süden her bis an das nördliche Ufer des Thebener Tores vorgestoßen war<sup>46</sup>), ist fraglich.

Die Maďarovce-Kultur hat ihre Wurzeln in den alten heimischen Kulturen, vor allem in der Kultur der kannelierten Keramik, aber weist Beziehungen auch zur Bodrogkereszturer Kultur und zur Glockenbecherkeramik auf. Die Einflüsse der zuletzt genannten Kultur auf die Maďarovce-Kultur waren wohl nur durch Vermittlung der Aunjetitzer Kultur möglich<sup>47</sup>).

Der Zusammenhang der Maďarovce-Keramik mit der Keramik der jüngeren Perioden kann leicht verfolgt werden. Die Maďarovce-Kultur kennen wir vor allem aus den Wohnplätzen, von welchen wenigstens einige ihren Mittelpunkt auf einem erhöhten und befestigten Orte hatten; als Beispiel führen wir „Földvár“ in Vrábale-Verebely an, dessen Plan Š. JANŠÁK zeichnete<sup>48</sup>), und vielleicht auch „Zámeček“ (Schlößchen) in Kisvárad

<sup>44</sup>) A. LOUBAL, Starobronzový hrob v Hule (okres Vrábale) (Altbronzezeitliches Grab in Hul [Bez. Vrábale-Verebely]), Sborník Matice slovenskej XIII, 1935, 347 bis 355. — Ein Ring aus Bronzedraht mit zurückgebogenem Ende und einige Bronzebruchstücke aus Čáčov (Bez. Senica) stammen höchstwahrscheinlich aus einem Grabe ebenso wie das Gefäß von Naszvad und ein anderes aus Ógyala. — Das Gefäß von Kéménd (Š. JANŠÁK 1938, Taf. VI, 2) kann mit den Gefäßen verglichen werden, über welche P. Patay berichtet, 71—72.

<sup>45</sup>) H. F. J. BARTA und K. WILLVONSEDER 6—8, 16—17, Taf. II, 1.

<sup>46</sup>) Vielleicht gehört hierher das Gefäß aus Theben-Neudorf (Bez. Preßburg), welches J. EISNER (1933) auf Taf. XXVII, 2, darstellt. — P. PATAY aber bezweifelt (82), daß die Keramik dieses Fundortes der Wieselburger Kultur angehört. — Die Brandgräber, die auf demselben Gräberfelde entdeckt wurden (J. EISNER 1933, 56—57, 292), sind jüngeren Datums und hängen kulturell mit den Funden z. B. von Baierdorf in Niederdonau aus der späten Bronzezeit zusammen. — Das Urnengrab aus „Gfba“ in dieser Gemeinde (J. EISNER 1933, Taf. XXVII, 6) ist einstweilen zeitlich und kulturell schwer zu bestimmen.

<sup>47</sup>) A. LOUBAL ist der Ansicht, daß die Einflüsse der Glockenbecherkultur auf die Maďarovce-Kultur durch Vermittlung der nordpannonischen inkrustierten Keramik erfolgten.

<sup>48</sup>) Š. JANŠÁK, Staré osídlenie Slovenska (Die alte Besiedlung der Slowakei), Sborník Muz. slov. spol. XXV, 1931, 53—56, Taf. VIII, XXIV, XXV.

(Bez. Neuhäusel), dessen Plan wir dem gleichen Forscher verdanken<sup>49)</sup>. Von den Bronzegegenständen, die in den Gebieten der Maďarovce-Kultur gefunden wurden, sind besondere brillenartige schwere Doppelspiralen mit einem Haken in der Mitte, höchstwahrscheinlich irgendwelche Anhänger, bekannt. Ein solches Schmuckstück ist uns bekannt aus dem Lieskover Tal (Moravské Lieskovce, Bez. Waagneustadt), aus Kőbőkút (Bez. Párkány)<sup>50)</sup> und aus Ágotamajor<sup>51)</sup>. Aus „Zámeček“ (Schlößchen) ist eine deformierte schwere Spirale, vielleicht von einem ähnlichen Gegenstande. Fachliche Untersuchungen wurden in Boleráz (A. LOUBAL), in Veselé (J. NEUSTUPNÝ), in Ivanovce (J. MADL, C. STREIT), in Neutra (J. BÖHM) und in Kisvárad (J. EISNER) vorgenommen. Zugleich wurden neue Fundorte entdeckt<sup>52)</sup>.

Die Maďarovce-Kultur begann in der älteren Bronzezeit und lebte noch in der mittleren Bronzezeit, aber wann sie endet, kann nach den bisherigen Untersuchungen nicht gesagt werden. Einige ihrer Siedlungen waren lange bewohnt, aber die Funde aus den jüngeren Perioden können nicht unter dem Namen Maďarovce-Kultur zusammengefaßt werden, obwohl sie sich aus ihr, wenigstens zum Teil, entwickelten.

Die Menschen der Maďarovce-Kultur begruben ihre Toten in ihren Ansiedlungen und legten sie in das Grab in Hockerstellung, aber später begannen sie sie auf dem Rücken langgestreckt beizusetzen. Š. KRALOVICĚ untersuchte in Vrábce-Verebely ein Grab, in welchem das Skelett auf dem Rücken lag und beim Kopfe einen kleinen Krug mit hohem Halse hatte, welcher mit einem Bandhenkel überwölbt ist. Das Gefäß hat auf dem Boden drei Füßchen, und ihr linsenförmig abgeplatteter Unterteil ist mit drei Buckeln verziert. Dicht am Schädel war eine Nadel mit tordiertem Schaft und flachem Kopf. Vereinzelt kam man dort auch noch auf andere Funde der gleichen Zeit.

Die Forscher weisen mit Recht auf die engen Beziehungen der Maďarovce-Kultur zu der der nordpannonischen inkrustierten Keramik hin<sup>53)</sup>. Besonders die Fundorte der pannonischen Keramik am nördlichen Ufer der Donauübergänge bei Komorn und an der unteren Gran und Eipel zeugen von den engen gegenseitigen Beziehungen beider Kulturen. Das

<sup>49)</sup> A. a. O. 31—35, Taf. III, 1, 4, 5 u. IV, 1.

<sup>50)</sup> J. EISNER 1933, 63, 293—294.

<sup>51)</sup> H. MITSCHA-MÄRHEIM und R. PITTIONI, Taf. IV, 8.

<sup>52)</sup> Eine Zusammenstellung der Fundorte des Maďarovce-Typs findet man bei P. PATAY 77—81, Karte Nr. XI. — Über die Funde des Maďarovce-Typs schreiben H. MITSCHA-MÄRHEIM und R. PITTIONI 157—158, 170, Taf. III, 17 und vielleicht auch 18, VII, 4—11, 18.

<sup>53)</sup> Eine Zusammenfassung der Fundorte dieser Kultur lieferte P. PATAY 60—68, Taf. IX.

Brandgräberfeld in Harcsáspuszta untersuchten J. BÖHM, F. MOHAPL und J. ŠVEHLA.

Von den nördlichen slowakischen Tälern und der Karpatenukraine kann einstweilen angenommen werden, daß dort zu Beginn der Bronzezeit die älteren Bewohner jener Gegenden lebten (in der Slowakei die Träger der Badener Kultur). Die grundlegende Schrift über das Entstehen der mitteldanubischen Hügelgräberkultur verfaßte K. WILLVONSEDER<sup>54)</sup>, der nachwies, daß zu ihrem Entstehen die Maďarovce-Kultur beigetragen hat. Die slowakischen Funde der mitteldanubischen Hügelgräberkultur<sup>55)</sup> stammen aus der 2. und 3. Bronzezeit und der wichtigste ist das Lager der Töpferwerkstätte aus Zohor (Bez. Preßburg). Vereinzelt erscheinen die Nadeln des Hügelgräbertypus mit diskusähnlichem Kopfe (Ivánka bei Neutra) und andere Bronzegegenstände, welche vielleicht auch eng mit der Hügelgräberkultur zusammenhängen, wie z. B. Griffzungenschwerter mit parallelen Schneiden (Theben-Neudorf, Groß-Diosek [Bez. Galanta], Királyrét-Kráľov Brod [derselbe Bez.]<sup>56)</sup>).

Wenn wir von den Funden der mitteldanubischen Hügelgräberkultur absehen, so sind die Funde in der südlichen Slowakei aus der mittleren Bronzezeit (2. und 3. nach P. REINECKE) alle heimischen Ursprunges. Man stößt öfter auf solche Funde, aber nur zufallsweise. Es ist das Verdienst von TOMPA, daß wir sie heute besser bestimmen können, aber im ganzen sind uns die slowakischen Funde aus der mittleren Bronzezeit, in der die Pilyer Kultur ihren Anfang nahm, wenig bekannt. Interessant sind die Skelettgräber im unteren Grangebiet, in welchen ein eigenartiger kleiner Krug erscheint, der unten am Bauch kleine Buckel aufzeigt<sup>57)</sup>.

In der südwestlichen Slowakei ist eine Gruppe von Funden, die vielleicht vom Ende der mittleren Bronzezeit bis zum Beginn der Hallstattzeit bestanden hat und in Verbindung mit jenen Gebieten war, welche sich von der Slowakei westlich erstreckten<sup>58)</sup>.

Ihre Entstehungszeit untersuchte A. LOUBAL<sup>59)</sup>. Einige Gefäße gleichen

<sup>54)</sup> K. WILLVONSEDER, Die mittlere Bronzezeit in Österreich, Wien-Leipzig 1937, 484 S., 10 Bilder, 56 Taf., 1 Karte.

<sup>55)</sup> Über sie schreibt z. B. K. WILLVONSEDER, Zur Datierung des Bronzegürtels von Tetétlen, Dolgozatok (Szeged), XI, 1935, 223—226.

<sup>56)</sup> K. KRIEGLER, Ein Bronzeschwert von Kráľov Brod, Sudeta XIV, 1938, 17.

<sup>57)</sup> Hierher gehört das Grab von Nagy-Sáró (Bez. Zseliz) [K. KRIEGLER, Das Doppelgrab und andere prähistorische Funde von Nagy-Sáró am Granfluß (Sudeta VI, 1930, 106—115)] und aus Zseliz (H. MITSCHA-MÄRHEIM und PITTIONI 165, 170, Taf. IX, 24—30). Ein ähnliches Gefäß ist aus Garamdamasd (ders. Bez.) (Š. JANŠÁK 1938, Taf. XXV, 5) und aus Felsővár (ders. Bez.) (daselbst Taf. XXV, 19).

<sup>58)</sup> J. EISNER 1933, 141—143, 302—303, 334.

<sup>59)</sup> A. LOUBAL, Jihozápadní Slovensko v mladší době bronzové (Die südwest-

in der Form und Art der Graphitierung den Knobiser Funden in Böhmen. In typologischer Beziehung sind solche Gefäße, die mit der mitteldanubischen Hügelgräberkultur verwandt sind, älteren Datums. So z. B. die Urne aus Moravský Sv. Ján (Bez. Malacky)<sup>60</sup>), die in ihrer Form dem Gefäß aus Ebed (Bez. Párkány)<sup>61</sup>) gleicht, das wohl der mitteldanubischen Hügelgräberkultur angehört. Das Gefäß von Tyrnau ist mit vertikalen Furchen verziert, die mit den Fingern auf dem Lehmewurf des Gefäßes ausgeführt wurden, bevor dieses gebrannt wurde. Die Wände seines Halses sind gerade; die Form des Gefäßes gleicht den Vasen der Hügelgräberkultur<sup>62</sup>). Bei einer weiteren eingehenderen Untersuchung stellen wir wohl den Zusammenhang dieser slowakischen Keramik des Knobiser Typus mit der Keramik der Grabhügelkultur und Lausitzer Urnenfelderkultur fest. Die großen Gefäße mit Lehmüberzug, in den die Furchen mit den Fingern gemacht wurden, haben ihren Anfang schon in der frühen Bronzezeit.

Östlich des Gebietes mit den Funden des Knobiser Typus herrschte zu jener Zeit in den slowakischen Donaugebieten die heimische Kultur vor. Hierher gehören die Begräbnisstätten von Muzsla (Bez. Párkány) und Hetény (Bez. Ógyalla), aber ihre Funde sind bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden, und deshalb kann man z. B. ihr Verhältnis zur Lausitzer Kultur schwer bestimmen.

Die südwestliche und südliche Slowakei gehörten in der jüngeren Hallstattzeit zum ostalpinisch-pannonischen Gebiet<sup>63</sup>). Die Entdeckung der Funde aus jener Zeit nimmt ständig zu, aber sie werden erst dann mit den Funden in den östlichen Alpen und im ungarischen Donaugebiete verglichen und eingereiht werden können, wenn sie veröffentlicht sein werden. Es sind dies Begräbnis- und Siedlungsstätten aus jener Zeit, in welcher eine Keramik vorherrschte, die mit glänzenden Graphitbändern auf dem graphitierten Grunde verziert ist. Außer den graphitierten Vasen tauchen Scherben einfacher Töpfe und Schüsseln auf. Es wurden auch auf Burgwällen Grabungen angestellt, die in der jüngeren Hallstattzeit besiedelt waren, so auf Theben (J. EISNER) und auf „Molpir“ in Smolenice (Bez. Tyrnau) (A. LOUBAL).

Die Pilinyer Kultur<sup>64</sup>), wie wir sie aus den Begräbnisstätten des ungarischen Slowakei in der jüngeren Bronzezeit), *Památky archaeologicke XXXIX, 1933, 20—24.*

<sup>60</sup>) A. LOUBAL, l. c. Bild 9.

<sup>61</sup>) J. EISNER 1933, 88, 296, Bild 5, Nr. 6.

<sup>62</sup>) Vgl. z. B.: J. SCHRÁNIL, *Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens*, Berlin und Leipzig 1928, Taf. XXIV, 26.

<sup>63</sup>) J. EISNER, *Nové nálezy z první doby železné na Slovensku* (Neue Funde aus der ersten Eisenzeit in der Slowakei), Bratislava VII, 1933, 235—239. Mit französischer Zusammenfassung.

<sup>64</sup>) Ihre Benennung ist provisorisch.

schen<sup>65)</sup> und des einst slowakischen Grenzgebietes kennen, ist mit Bronze-funden und zahlreichen Beziehungen zur Lausitzer Kultur datiert, vor allem in die vierte Bronzezeit und erste Hallstattzeit, aber ihr Beginn ist älter und gehört wahrscheinlich schon der zweiten Bronzezeit an. Es ist dies eine einheimische Kultur, und deshalb kann man in ihrer Keramik die Beziehungen z. B. bis zur Bodrogkereszturer und Theiß-Kultur verfolgen. Sie wird aber erst dann bekannt sein, wenn die Ausgrabungen des National-museums in Budapest und die V. Budavárys z. B. auf der Begräbnisstätte von Monosza (Bez. Losonc) veröffentlicht werden.

Pilinyer Typus sind auch einige Siedlungsfunde, auf die man in „Som-völgy“ bei Monosza (V. BUDAVARY), in Pinc (Bez. Losonc) (derselbe), in Barca (J. TEPLÝ) und in den Höhlen von Ardó (J. BÖHM und V. FEWKES), in Szilicze (J. BÖHM) und in Jasov-Jászó (J. EISNER) stieß.

J. BÖHM<sup>66)</sup> datiert die Siedlungsfunde aus der Höhle in Szilicze an-nähernd in die Zeit von 800—600 v. Chr. und reiht sie in die zweite Hall-stattperiode nach der Einteilung von P. REINECKE ein<sup>67)</sup>. Höchstwahrschein-lich erstreckte sich das Pilinyer Ausbreitungsbereich bis tief in das slowa-kische Gebiet. Die Funde aus dem Burgwall auf dem „Krivín“ bei Psáry (Bez. Königsberg) und aus dem Burgwall auf „Sitno“ bei Schemnitz ge-hören, soweit dies heute gesagt werden kann, eher dem Pilinyer als dem Lausitzer Gebiet an.

Beim Studium der Beziehungen der Lausitzer Kultur zu den heimischen Kulturen im Karpatenkessel muß auch die Keramik berücksichtigt werden, deren Gefäße am bauchigen Unterteil mit breiten und reichsten vertikalen Kanneluren verziert sind, wie sie auch auf den Lausitzer und Knobiser Ge-fäßen nachweisbar sind. Hierher gehören z. B. die Gefäße aus Mohipusza in Borsód in Ungarn<sup>68)</sup>, von denen ich annehme, daß sie älter sind als die Gefäße mit vertikalen breiten Kanneluren in den erwähnten Kulturen. Die Keramik der Begräbnisstätte in Abara (Oborín)<sup>69)</sup> gehört vielleicht

<sup>65)</sup> J. HILLEBRAND, A zagyvapálfalvai bronzkori urnatemető (Das bronze-zeitliche Urnenfeld von Zagyvapálfalva bei Salgótarján), *Archaeologiai Értesítő* XL, 1923—1926, 60—69; deutsche Zusammenfassung 289—291. — Ders., Újabb ásataim a zagyvapálfalvai bronzkori urnatemetőben, daselbst XLIII, 1929, 34—40; deutscher Auszug: Über die neueren Ausgrabungen im bronzezeitlichen Urnengräber-feld von Zagyvapálfalva 323—324.

<sup>66)</sup> J. BÖHM und J. KUNSKÝ, Silická Lednice (Die Sziliczer Eishöhle), *Sborník Česko-Slovenské společnosti zeměpisné* XXXIV, 1938, 129—133.

<sup>67)</sup> Auch im Inventar der Kustánfalvaer (Kuřtanowitzer) Kultur kann man die Nachklänge der alten Keramik aus der Bronzezeit erkennen.

<sup>68)</sup> J. EISNER 1933, 89—91, 297—298, Taf. XLIV, 1—6, 8.

<sup>69)</sup> GR. MEDVECKÝ, Pohrebisko z doby bronzovej v Oboríne (okres Michalovce) (Das bronzezeitliche Gräberfeld von Oborín - Abara [Bez. Großmichel]), *Sborník Ma-tice slovenskej* XIV, 1936, 239—241, mit 1 Taf.

auch zu dieser Gruppe wie die Keramik von Mohipuszta, und man kann ihre Datierung in die mittlere Bronzezeit verlegen. Die vollentwickelte Spiralbuckelkeramik datiert F. VON TOMPA<sup>70)</sup> in seine späte Bronzezeit (Tószeg D). Ihre Anfänge sind alt und einige ihrer Fundorte kann man wohl schon für die mittlere Bronzezeit belegen. Außer in einigen Einzelfunden erscheint sie in der Slowakei auf dem Hockergräberfeld in Košťany (Bez. Kaschau) und in der Wohngrube von Barca (an beiden Orten forschte J. TEPLÝ) und in der ehemaligen Karpatenukraine taucht sie auf dem Urnengräberfeld in Sztánfalva (Bez. Munkatsch) auf, wo J. und E. ZATLUKÁL Ausgrabungen anstellten<sup>71)</sup>, und in der Siedlungsstätte in Nevetlenfalva, wo J. BÖHM seine Untersuchungen vornahm.

Um die Erforschung der slowakischen Lausitzer Kultur machte sich neben J. MADL, der im mittleren Waagtal<sup>72)</sup> arbeitete, vor allem V. BUDA-VÁRY, der einige Lausitzer Begräbnisstätten<sup>73)</sup> untersuchte und eine Monographie über die Lausitzer Kultur in der Slowakei vorbereitet, verdient. Die Träger dieser Kultur drangen höchstwahrscheinlich schon am Ende der dritten Bronzezeit in die Täler des gebirgigen Teiles der Slowakei ein. Für ihre älteste Phase in der Slowakei gelten die typischen Funde, in denen die Keramik noch ihre alten Lausitzer Formen bewahrt hat. Die Funde, an denen der Übergang von der Lausitzer Phase zur schlesischen (nach der Terminologie der tschechischen Archäologen) erkennbar ist, stammen etwa aus der Anfangszeit der Hallstattperiode, die schlesische Phase gehört ganz und gar der Hallstattzeit an. Der Einfluß der Lausitzer Kultur auf das obere Theißgebiet beginnt in der letzten Bronzezeit. Die Platenitzer Phase ist in der Lausitzer Kultur in der Slowakei bis auf den nördlichen Teil des slowakischen Marchgebietes, wo z. B. ein Urnengräberfeld in Vrádište (Bez. Skalitz) entdeckt wurde, nicht vertreten. Die entwickelte Hallstattzeit im slowakischen Lausitzer Gebiet ist überhaupt wenig bekannt, obwohl dort aus dieser Zeit mächtige Burgwälle mit zahlreichen Spuren der Besiedlung und

<sup>70)</sup> F. VON TOMPA 94 a d.

<sup>71)</sup> ZATLUKÁL J. és ZATLUKÁL E., Adatok Podkarpatszka Rusz praehistoriájához (Daten zur Prähistorie der Karpatenukraine), Munkatsch 1937, 66—73.

<sup>72)</sup> Vgl. z. B. den Aufsatz: J. MÁDL, Zaľudnenie stredného Považia v dobách kultúry lužicko-sliezskej (Die Besiedlung des mittleren Waaggebietes zur Zeit der Lausitz-schlesischen Kultur), Sborník Matice slovenskej XIV, 1936, 227—238.

<sup>73)</sup> Vgl. z. B. die Aufsätze: V. BUDA-VÁRY, Hroby z mladšej doby bronzovej v Košeci (okres Ilava) (Gräber aus der jüngeren Bronzezeit in Košeca [Bez. Illau], Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti XXIII, 1929, 125—130; ders., Archeologický výzkum Slovenského národného múzea na popolnicovom pohrebišti lužicko-sliezskeho typu pri Ilave r. 1932 (Archäologische Untersuchungen des Slowakischen Nationalmuseums auf dem Urnengräberfeld Lausitz-schlesischen Typus bei Illau im Jahre 1932), Časopis Muzeálnej slovenskej spoločnosti XXIV, 1932, 65—70.



reiche Bronzemassenfunde bekannt sind<sup>74</sup>). Höchstwahrscheinlich wurde damals dort neben graphitierten Gefäßen eine einfache Keramik für den Hausgebrauch erzeugt. In entlegenen Gegenden wurde noch in der späten La-Tène-Zeit die Keramik des Hallstätter Typus angefertigt, wie dies einige Gefäße des Púchover Typus beweisen<sup>75</sup>). Auf die Frage, wann die Hallstätter Burgstätten in der Slowakei entstanden sind, kann wegen der noch ungenügend durchgeführten Forschungen keine bestimmte Antwort gegeben werden, obwohl ihrer eine ganze Reihe, vor allem durch das Verdienst Š. JANSÁKS, entdeckt wurde<sup>76</sup>).

Die Slowakei ist sehr reich an bronzezeitlichen Massenfunden, die auch in den letzten Jahren gemacht wurden. Auf den Massenfund von Bronzegegenständen auf dem „Drevenik“ bei Kirchdrauf stieß man anläßlich einer systematischen Ausgrabung (J. NEUSTUPNÝ), was äußerst selten ist<sup>77</sup>).

Die ältesten slowakischen Massenfunde wurden in der südwestlichen Slowakei auf dem Aunjetitzer Verbreitungsgebiet gemacht und gehören der älteren Bronzezeit an<sup>78</sup>). Die übrigen wurden größtenteils im Norden an den Straßen, die auf die andere Seite der Karpaten führten, gemacht und gehören der letzten Bronzezeit und der älteren Hallstattzeit an. Die jüngsten Massenfunde stammen aus der jüngeren Hallstattzeit. Die Bronzegegenstände, welche die Träger der Lausitzer Kultur anfertigten, unterscheiden sich von den Bronzewaffen und Schmuckstücken, die auf dem Gebiet der heimischen Kulturen im Karpatenbecken gegossen wurden.

Die Zeit der skythischen Einflüsse<sup>79</sup>) in der ehemaligen Karpaten-

<sup>74</sup>) J. EISNER 1933, 149—152, 304—305.

<sup>75</sup>) E. BENINGER, Die germanischen Bodenfunde in der Slowakei, Reichenberg und Leipzig 1937, 59—101.

<sup>76</sup>) Vgl. auch den Aufsatz: V. ONDROUCH, Příspěvek k osídlení Nízkých Tater a Velké Fatry v době před slovanské (Beitrag zur Besiedlung der Niederen Tatra und der Großen Fatra in der vorlawischen Zeit), Bratislava IX, 1935, 526—549.

<sup>77</sup>) J. NEUSTUPNÝ, Poklad bronzů na Dreveniku ve Spiši (Depotfund der Bronzezeit aus Drevenik bei Kirchdrauf), Sborník Národního musea (Annales Musaei Nationalis Pragae) I, 1938—1939, 201—219, Taf. XII—XIII; deutsche Zusammenfassung 219—220. — Vgl. auch z. B.: I. BORKOVSKYJ, Tři hromadné nálezy bronzů z Podkarpatské Rusi (Drei Bronzeverwahr Funde aus Karpatenukraine), Pam. archaeol. XXX, 1934—1935, 99—102; deutsche Zusammenfassung 102. — O. SEEWALD, Ein frühhallstattzeitlicher Verwahr Fund aus Banka bei Pistyan, Sudeta XIV, 1938, 10—15.

<sup>78</sup>) J. EISNER 1933, 55—56, 292.

<sup>79</sup>) Eine Zusammenfassung der skythischen Funde in der Slowakei und in den Karpaten um Polonina gab ich im Buch „Slovensko v pravěku“ (Die Slowakei in der Vorzeit), 164—166, 307—308, 335, und in der Revue Bratislava XI, 1937, 86—89. Jüngst erwarb das städtische Museum in Neuhäusel einen skythischen Eisendolch

ukraine und in ihrer Umgebung ist uns jetzt verhältnismäßig gut bekannt durch das Verdienst J. BÖHMS, der gemeinsam mit J. M. JANKOVICH die wichtigen Grabhügel aus jener Zeit in Kuštanovice = Kustánfalva (Bez. Munkatsch) erforschte und ihre Funde mit dem Namen Kuštanowitzer Kultur bezeichnete<sup>80</sup>). Andere Grabhügel des Kuštanowitzer Typus untersuchten J. und E. ZATLUKÁL, welche zugleich nach den gleichalterigen Siedlungsstätten forschten und feststellten, daß einige Burgwälle in der ehemaligen Karpatenukraine in der Zeit der Kuštanowitzer = Kustánfalvaer Grabhügel entstanden<sup>81</sup>).

V. BUDA VARY untersuchte in Vojnatina (Bez. Szobránc) die Urnengräber, wo als Urnen ziegelfarbene Töpfe mit Warzen unter dem Rande dienten, ähnlich den Gefäßen der Kuštanowitzer = Kustánfalvaer Grabhügeln.

Was die Metallfunde im nördlichen Theißgebiet in der Hallstattzeit anbelangt, wurden dort zahlreiche charakteristische Schmuckstücke und Waffen angefertigt. Dann brach jene Zeit an, die wir die „thrakokimmerische“ nennen, und nach ihr die skythische. Die Eisenindustrie beginnt dort schon in der ersten Hallstattzeit, wie dies der Fund aus NIEDZIELISKA beweist, der aus dieser Zeit stammt und der vor allem Bronzefunde des „ungarischen“ Typus enthielt, aber unter anderem auch schon einen Eisenamboß<sup>82</sup>). Eisenbeile und andere Eisenfunde aus Jasov-Jászó und drei Beile aus Groß-Schlagendorf (Bez. Deutschendorf) stammen vielleicht aus einer etwas älteren Zeit als aus der Kuštanowitzer = Kustánfalvaer, wie der Massenfund von Eisengegenständen aus Alsómislye (Bez. Kaschau)<sup>83</sup>). Die Eisenindustrie der späten La-Tène-Zeit unter der Polonina in den Karpaten knüpfte vielleicht an die alte einheimische Eisenindustrie an.

---

aus Szántó (Bez. Léva) und eine skythische Streitaxt aus Neuhäusel. — Zur Ausstellung „Alte Kunst in der Slowakei“ in Prag sandte E. COUDENHOVE aus dem Fund von Zseliz skythische Bronzegegenstände und eine in der Hand angefertigte Tonschüssel, keineswegs aber zwei auf der Scheibe hergestellte Krüge; über diese beiden Gefäße berichten H. MITSCHA-MÄRHEIM und R. PITTIONI (166, 171, Taf. X, 6, 7), daß sie dem gleichen Funde angehören wie die angeführten skythischen Funde.

<sup>80</sup>) J. BÖHM und J. M. JANKOVICH, *Skythové na Podkarpatské Rusi, Část prvá: Mohylové pohřebiště v Kuštanovicích* (Skythen in Karpatenukraine, Erster Teil: Hügelgräber in Kuštanowitz), *Carpatica I-A*, Prag 1936, 71 S., XX Taf.; deutscher Auszug 72—80.

<sup>81</sup>) ZATLUKÁL J. és ZATLUKÁL E. 89—166.

<sup>82</sup>) T. SULIMIRSKI, *Brązowy skarb z Niedzielisk, pow. Przemyślany* (Ein Bronze depotfund aus Niedzieliska, Bez. Przemyślany), *Światowit XVII* (1936/37), Warschau 1938, 255—282, 9 Bilder, VII Taf.

<sup>83</sup>) J. EISNER 1933, 162, 305, 335, Taf. XLI.

## II. Teil

## Die Denkmäler aus der La-Tène-Zeit

Die Denkmäler von der Begräbnisstätte in Stampfen (Bez. Preßburg)<sup>84)</sup> zeigen reichliche Beziehungen zur Hallstattkultur auf und stellen die älteste Stufe der La-Tène-Kultur in der Slowakei dar. Die übrigen slowakischen La-Tène-Denkmäler müssen zweifellos den Kelten zugerechnet werden. Sie können in zwei Gruppen gegliedert werden, von denen die ältere die zweite und dritte Phase der La-Tène-Kultur nach der Einteilung von P. REINECKE umfaßt; in ihrem Inventar können die Beziehungen zur Hallstattkultur, die sich auch in der Keramik<sup>85)</sup> erkennen lassen, festgestellt werden. Fachmännische Ausgrabungen wurden auf der Begräbnisstätte in Garamdamasd (Bez. Zseliz) (J. EISNER)<sup>86)</sup>, in Felső Jattó (Kreis Sellye) (K. KRIEGLER), in Veľká Maňa (Bez. Vráble-Verebely) (P. GAJDOŠ und J. KRAJMER) und in Zsitvatópuszta (Bez. Ógyalla) (V. BUDA VÁRY)<sup>87)</sup> vorgenommen.

Als die Kelten in die Slowakei kamen, siedelten sie sich zuerst in einigen Gebieten der Donauniederung, an den unteren Flußläufen der Waag, Neutra, Gran und Eipel an, drangen am weitesten nach Norden bis in die Gegend von Turetz und zogen sogar bis in das obere Theißgebiet. Anfänglich kamen sie in einige slowakische Gebiete überhaupt nicht. Zu diesen gehören vor allem die gebirgigen Teile und das slowakische Marchgebiet. In diesen Gegenden blieb die alte Bevölkerung weiterhin und lebte ihr eigenes Leben. Die späte Hallstattschicht auf der Burg Theben berührt sich, wie es scheint, mit den dortigen Spät-La-Tène-Funden, und die Hallstattkeramik ist eine der Grundlagen der Keramik des Púchov-Typus.

Die slowakischen La-Tène-Denkmäler, welche nach der Einteilung von P. REINECKE typologisch der 2. und 3. Stufe der La-Tène-Kultur angehören,

<sup>84)</sup> J. EISNER 1933, 168—170.

<sup>85)</sup> Wie R. PITTIONI nachwies, ist die Vase mit dem engen Hals, die sich auf den slowakischen Fundorten zahlreich vorfindet, nur eine weitere Entwicklung der Hallstatt-Vase. Vgl. R. PITTIONI, La Tène in Niederösterreich, Materialien zur Urgeschichte Österreichs, H. 5, 1930, 94—99. Auf die engen Beziehungen der Hallstattkultur zur La-Tène-Kultur im Karpatenkessel hat L. MÁRTON hingewiesen: A korai La Tène-kultúra Magyarországon (Die Frühlatènezeit in Ungarn), Archaeologia Hungarica XI, 1933, 120 S., XXX Tafeln. Die slowakischen La-Tène-Funde behandelt L. Márton in der Abhandlung: A korai La Tène sírok leletanyaga, Dolgozatok (Szegegedin) IX—X, 1933—1934, 93—127. Deutsche Zusammenfassung: Das Fundinventar der Frühlatènegräber 128—165.

<sup>86)</sup> J. EISNER 1933, 170 ff. Aus Damasd und den anderen Fundorten veröffentlichten neues Material MITSCHA-MÄRHEIM und R. PITTIONI 153 ff.

<sup>87)</sup> V. BUDA VÁRY, Nové nálezy z doby laténskej na Slovensku, Sborník Muz. slov. spol. XXXI, 1937, 185—187; deutsche Zusammenfassung: Neue Funde aus der Latènezeit in der Slowakei 187—188.

hängen entwicklungsgemäß eng mit den slowakischen Spät-La-Tène-Denkmalern zusammen. Es ist das Verdienst Š. JANSÁKS, V. BUDAŤARYS und der Lokalforscher (K. ANDEL, J. MADL, V. ŠEMMER und d. a.), daß zahlreiche neue Wohnplätze aus der späten La-Tène-Zeit entdeckt wurden, aber eine planmäßige Erforschung wurde nur auf der Burg Theben (J. EISNER) vorgenommen, wo sich ein ausgedehntes keltisches Oppidum befand. Das dortige keramische Material umfaßt z. B. Bruchstücke großer Vorratsgefäße mit mächtigem waagrechttem Rand, wie solche auch an anderen Orten der Slowakei gefunden wurden, und Scherben bemalter Vasen des Stradonitz-Typus. Eine besondere Gruppe der slowakischen Spät-La-Tène-Kultur stellt die Púchov-Kultur<sup>88)</sup> dar, um deren Erkenntnis sich E. BENINGER<sup>89)</sup> verdient gemacht hat. Auf die Fragen, wie sie entstanden und wie sie sich entwickelte und wann sie endete, kann uns nur eine planmäßige Erforschung an einigen ihrer zahlreichen befestigten Höhensiedlungen in den gebirgigen Teilen der nordwestlichen Slowakei eine Antwort geben. Wünschenswert ist auch ein Vergleich der „Púchov“-Keramik z. B. mit der Keramik aus den gleichzeitigen dakischen Fundorten in Rumänien. Die Púchov-Kultur dauerte lange nach Christi Geburt, und deshalb können auf ihren Fundorten die Belege der germanischen Kultur und ihrer Einflüsse gesucht werden.

Barbarische Münzen, in der Slowakei zahlreich gefunden, wurden immer eifrig studiert (Ö. GOHL, J. PETRIKOVICH, J. EISNER)<sup>90)</sup>. Neuerdings bearbeitete R. PAULSEN die slowakischen Münzfunde aus der Boier- und vorboischen Zeit<sup>91)</sup>; das Buch von K. PINK ist eine grundlegende Schrift zum Studium der ostkeltischen Münzen<sup>92)</sup>.

Die neuen slowakischen Funde bearbeitet fleißig V. ONDROUCH, dem wir z. B. die Beschreibung und Analyse der Silbermünzen des Honter-Typus (so von K. PINK benannt), die mit einigen Goldmünzen im reichen Schatz von Lewentz<sup>93)</sup> gefunden wurden, und die Beschreibung des neuen (schon vierten) Schatzes von Silbermünzen des Typus Biatic, welcher in Preßburg entdeckt wurde<sup>94)</sup>, verdanken.

<sup>88)</sup> J. EISNER, Sbíerka pamiatok pravekých a pamiatok z počiatku doby dejinnej v muzeume v Turčianskom Sv. Martine, Časopis Muzeálnej slovenskej spoločnosti XVIII, 1921, 17—18; derselbe 1933, 182.

<sup>89)</sup> E. BENINGER 1937, 59 ff.

<sup>90)</sup> Vgl. EISNER 1933, 187—195.

<sup>91)</sup> R. PAULSEN, Die Münzprägungen der Boier mit Berücksichtigung der vorboischen Prägungen, Leipzig und Wien 1933.

<sup>92)</sup> K. PINK, Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn. Dissertationes pannonicae ser. II, fasc. 15, Budapest 1939, 159 S., XXX Taf., 1 Karte.

<sup>93)</sup> V. ONDROUCH, „Barbarské“ mince z Levic (Barbarische Münzen aus Lewentz [Léva]), Bratislava XI, 1937, 16—22, Taf. I—III.

<sup>94)</sup> V. ONDROUCH, Nové bratislavské biateky (Neue Preßburger Biaticen), Bratislava XI, 1937, 355—369, Taf. I—VI.

## Römische Denkmäler

Eine planmäßige Erforschung der römischen Bauten in der Slowakei wurde vom Prager Archäologischen Institut durchgeführt. So wurde durch A. GNIRS ein Teil des römischen Kastells in Stampfen (Kreis Preßburg) freigelegt<sup>95)</sup>, und I. L. ČERVINKA entdeckte die Reste des Lagers der XIV. Legion aus der älteren Zeit der römischen Provinzen in Theben.

Neuerdings wurden von V. MENCL und J. EISNER auf der Thebener Burg Reste eines römischen Baues aus der Zeit Kaisers VALENTINIAN I. (364—375) entdeckt. J. BÖHM untersuchte die interessanten Wallbefestigungen des nördlichen Teiles des römischen Lagers Kelemantia auf dem jetzigen „Leányvár“ (Izsa, Bez. Ógyalla) und führte eine einstweilige Untersuchung der ausgedehnten unbefestigten römischen Siedlung am linken Donauufer, bevor diese Leányvár berührt, durch. Die Siedlung entdeckte K. BUCHTELA, und auf einen ähnlichen Wohnplatz stieß weiter den Donaustrom entlang bei Patpuszta (Bez. Ógyalla) J. FILO; beide Siedlungen sind anscheinend spätlatènezeitlichen Ursprunges. Mit der Rettung der römischen Denkmäler, der Münzen, beschäftigten sich auch z. B. F. MOHAPL, D. KORBULY und R. HORNA. Mit dem Studium der römischen Denkmäler in der Slowakei befaßte sich J. DOBIAŠ<sup>96)</sup>, der sich besonders der Datierung der slowakischen römischen Bauten und der römischen Inschrift des Kaisers MARC AUREL auf dem Felsen zu Trentschin widmete, und nach ihm besonders V. ONDROUCH und F. KRÍZEK<sup>97)</sup>.

Eine Zusammenfassung der römischen Denkmäler in der Slowakei

<sup>95)</sup> A. GNIRS, Ein Limes und Kastelle der Römer vor der norisch-pannonischen Donaugrenze. Ein vorläufiger Bericht. *Sudeta* IV, 1928, 120—153.

<sup>96)</sup> Vgl. J. DOBIAŠ, Dva příspěvky k topografii válek markomanských a kvádských (Zwei Beiträge zur Topographie der Markomannen- und Quadenkriege), *Český časopis historický* XXVII, 1921, 143—156; ders.: Les Romains dans le territoire de la Tchécoslovaquie actuelle d'après les fouilles récents, *Extrait du cinquième congrès international d'archéologie*, Alger (14.—16. avril 1930), Alger 1933; ders.: I Romani nel territorio della Cecoslovacchia odierna, *Gli studi romani nel Mondo*, II, Bologna 1935, 59—91; ders.: Il limes romano nelle terre della repubblica Cecoslovacca ed i tentativi di portare le frontiere dell'Impero sui monti Sudeti e Carpati, *Quaderni dell'Impero*, Il Limes romano VIII, Istituto di studi romani, Roma 1938.

<sup>97)</sup> F. KRÍZEK, *Terra sigillata in der Slowakei*, Brünn 1939, 93 S., 11 Taf. — Eine kritische Bibliographie aller Publikationen, welche die römische Provinz Pannonien behandeln (*Bibliographia pannonica*), veröffentlicht seit dem Jahre 1935 A. ALFÖLDI, Professor der Budapester Universität, der auch eine wichtige Sammlung von Schriften über das römische Pannonien, die *Dissertationes pannonicae*, herausgibt, die für das Studium der römischen Denkmäler in der Slowakei wichtig ist. Vgl. die Werke: J. SZILÁGYI, *Inscriptiones tegularum pannonicarum*, Budapest 1933; Gy. JUHÁSZ, *A brigetioi terra sigillátak* (Die Sigillaten von Brigetio), Budapest 1936.

und eine Übersicht der Erforschung des slowakischen römischen Limes lieferte V. ONDROUCH<sup>98)</sup>, der neben J. DOBIÁŠ<sup>99)</sup> sich eifrig mit dem Studium der in der Slowakei gefundenen römischen Münzen<sup>100)</sup> beschäftigt und eine Zusammenstellung gestempelter Ziegel des ganzen ehemaligen tschechoslowakischen Gebietes herausgeben will.

### Germanische und sarmatische Funde

Die germanischen Funde in der Slowakei hat E. BENINGER<sup>101)</sup> bearbeitet, nach Gruppen geordnet und nach ihrer kulturellen Bedeutung bewertet. Seit dem Erscheinen seines Buches wurden in der Slowakei einige reiche Gräber entdeckt. Den Bericht über das reiche Grab von Čáčov, datiert durch eine Münze Kaiser Hadrians (117—138), bereitet V. ŠEMMER zur Veröffentlichung vor, den Bericht über ein Grab mit zahlreichen Metallgefäßen aus der älteren römischen Provinzialzeit von Hochstetten bei Preßburg schreibt V. ONDROUCH, der auch den neuen und sehr reichen Grabfund aus Stráže (Bez. Pistyan) veröffentlicht, um dessen Rettung V. VLK und I. WINTER sich besonders verdient gemacht haben. Den Bericht über die Gräber in Ivánka an der Donau bei Preßburg aus der mittleren römischen Provinzialzeit veröffentlicht F. BROUČEK. Systematische Untersuchungen an germanischen Fundorten wurden bis jetzt wenig unternommen. I. L. ČERVINKA untersuchte einen Teil der Begräbnisstätte aus dem 1. Jh. n. Chr. in Láb (Bez. Malacky), ich selbst führte eine Probegrabung auf der ausgedehnten Siedlungsstätte in Cífer (Bez. Tyrnau) durch und durchforschte die Kulturgrube in Ogyalla, und J. BÖHM stellte einige Untersuchungen in Bény an. Über die germanischen Funde in der Ostslowakei schrieb E. BENINGER<sup>102)</sup> und über die Funde in der ehemaligen

<sup>98)</sup> V. ONDROUCH, *Limes romanus na Slovensku* (Der Limes romanus in der Slowakei), Bratislava 1938, XIV und 112 S., 145—154, 12 Bilder, XVII Tafeln, 1 Karte; italienische Zusammenfassung: *Il limes romano in Slovacchia* 113—144.

<sup>99)</sup> Vgl. den Aufsatz von J. DOBIÁŠ, *Příspěvky k numismatice římské doby císařské. 1. Medaillon Faustiny mladší* (Beiträge zur Numismatik der römischen Kaiserzeit. 1. Medaillon der jüngeren Faustina), *Numismatický časopis československý* V, 1929, 14—19, 233, 240—241, Taf. VI, 5.

<sup>100)</sup> Vgl. sein Buch: V. ONDROUCH, *Der römische Denarfund von Vyškovce aus der Frühkaiserzeit*, Preßburg 1934.

<sup>101)</sup> E. BENINGER, *Die germanischen Bodenfunde in der Slowakei*, Reichenberg u. Leipzig 1937, 172 S., 30 Tafeln. — Neu erschien z. B. der Aufsatz: J. EISNER, *Nové nálezy z doby římskoprovinciální na Trnavsku* (Neue Funde aus der römischen Provinzialzeit im Tyrnauer Gebiet), *Sborník Matice slovenskej* XV, 1937, 203—211, Taf. I—III; mit deutschem Auszug.

<sup>102)</sup> Vgl. z. B. seine Abhandlung: *Der Wandalenfund von Czéke-Cejkov*, Sonderabdruck aus dem XLV. Bande der *Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien*, Wien 1931, 183—224, Taf. VII—XX.

Karpatenukraine B. VON RICHTHOFEN<sup>103</sup>). In Kapušany (Bez. Eperies) stieß man auf Skelettgräber, in denen sich Gefäße vorfanden, die eine auffallende Verwandtschaft mit denen in den sarmatischen Gräbern des Theißgebietes aufweisen.

Das wichtige Buch von E. BENINGER „Die germanischen Bodenfunde in der Slowakei“ stellt auch eine grundlegende Arbeit für das Studium der Denkmäler aus der Völkerwanderungszeit in der Slowakei und der ehemaligen Karpatenukraine dar. J. NEUSTUPNÝ bemühte sich erfolgreich um die Feststellung der hunnischen Gruppe im Denkmälerinventar aus der Völkerwanderungszeit<sup>104</sup>), der A. ALFÖLDI eine wertvolle Monographie widmete<sup>105</sup>). Ich lieferte Berichte über einige Funde aus der Völkerwanderungszeit in der Slowakei<sup>106</sup>). Meine Beschreibung und Analyse zweier Vierspannenhelme aus Alsószemeréd (Bez. Ipolyság) befindet sich im Druck<sup>107</sup>).

### **Die slawischen Denkmäler aus der Zeit der Burgwallkultur, die awarischen und altmadjarischen Denkmäler**

Die Zeit der Burgwallkultur in der Slowakei teile ich in drei Entwicklungsphasen. Vor allem in die ältere Burgwallzeit, welche die Jahrhunderte von der slawischen Einwanderung bis zu dem Zeitraum umfaßt, wo in der Slowakei das Christentum Eingang findet, also annähernd bis zum Jahre 850. In die mittlere Burgwallperiode fällt die Blüte und der Untergang des Großmährischen Reiches und ein bedeutender Teil des 10. Jh.s, also die Zeit von 850—950 und vielleicht noch etwas später. Die jüngere Burgwallperiode umfaßt die letzten Jahrzehnte des 10. Jh.s und dazu die ersten zwei Jahrhunderte unseres Jahrtausends; ihr älterer Zeitraum erstreckt sich bis in den Anfang des 11. Jh.s, und zwar ist es die

<sup>103</sup>) B. FRHR. VON RICHTHOFEN, Zur Urgeschichte der Ostgermanen, Wiener Prähistorische Zeitschrift XIX, 1932, 127—144.

<sup>104</sup>) J. NEUSTUPNÝ, Příspěvky k době stěhování národů v Karpatské kotlině (Beiträge zur Völkerwanderungszeit im Karpatenkessel), Obzor praehistorický IX, 1930—1935, 11—27; französischer Auszug: Contributions à l'époque de la grande migration des peuples dans le bassin des Carpathes 29—32.

<sup>105</sup>) A. ALFÖLDI, Leletek a hun korszakból és ethnikai szétválasztásuk (Funde aus der Hunnenzeit und ihre ethnische Sonderung), Archaeologia Hungarica IX, Budapest 1932.

<sup>106</sup>) J. EISNER, Neue völkerwanderungszeitliche Funde aus der Slowakei, Germania 22, 1938, 31—32, Taf. 5—6; ders., Germanische Silberfibeln des 5. Jahrhunderts aus der Slowakei, Germania 22, 1938, 250—252, Taf. 49. — Die Gräber aus Csány (Bez. Kaschau) sind datiert durch Blechsilberfibeln, wie solche in Kaschau gefunden wurden. (Vgl. E. BENINGER, Die germanischen Bodenfunde, S. 57, Nr. 172.)

<sup>107</sup>) I. HORVÁTH rettete sie für das Slowakische Museum in Preßburg.

Zeit, in der zu den Slowaken die Schmuckgegenstände des Belobrdó-Typus eingeführt wurden.

Ich durchforschte das ausgedehnte Gräberfeld des Keszthelyer Typus in Theben-Neudorf, das der fleißige Lokalforscher J. ZAVADIL entdeckt hatte, und bereite die Veröffentlichung des Forschungsberichtes vor<sup>108</sup>). Auf einer anderen gleichalterigen Begräbnisstätte in dieser Gemeinde konnte ich einstweilen nur einige Gräber untersuchen, unternahm aber auch eine Erforschung der gleichalterigen Siedlungsstätte auf den nahegelegenen Feldern „Ďalsie Topolite“.

V. BUDA VÁRY bereitet den Fundbericht über seine erfolgreiche Forschung auf dem Gräberfeld vom Keszthelyer Typus in Dunaradvány (Bez. Ógyalla) vor. J. TEPLÝ durchforschte in Barca zwei Gräber mit Fundgegenständen des Keszthelyer Typus. In einem war eine Frau mit bronzenen Ohrringen und einem Topf beerdigt, in dem anderen ein Reiter mit seinem Pferde. Der Reiter war mit Messer, Speer und Beil bewaffnet, von der Ausrüstung des Pferdes war noch der Steigbügel erhalten; auch in diesem Grab befand sich ein Gefäß. Das dritte Grab war schon vollkommen zerstört. Das Gräberfeld in Barca ist das nördlichste des Keszthelyer Typus im Theißgebiet. Die Beschreibung und Analyse des wertvollen Silberschatzes von Schmuckgegenständen, Gefäßen und byzantinischen Münzen in Zemiansky Vrbovok (Bez. Karpfen) werden von V. BUDA VÁRY und I. BORKOVSKÝ vorgenommen. Zu den ältesten slawischen Denkmälern in den westslawischen Gebieten gehören die Urnengräber, welche sich auf dem erwähnten ausgedehnten Gräberfeld in Theben-Neudorf vorfanden<sup>109</sup>).

Die Erforschung der Brandgrabhügel ohne Urnen in Borovce bei Pistyan begann J. NEUSTUPNÝ, welcher auch die Brandhügelgräber slawischen Ursprungs in Bodrogszerdahely untersuchte.

<sup>108</sup>) Vgl. J. EISNER 1933, 240 ff.; ders., Merovejské zbraně na pohřebišti v Děvínské Nové Vsi u Bratislavy, Bratislava VI, 1932, 553—559 (Merowingische Waffen auf dem Gräberfeld von Theben Neudorf). Ders., O falerách z avarskoslovenského pohřebišťe v Děvínské Nové Vsi u Bratislavy, Bratislava VII, 1933, 391 bis 396, 1 Tafel (Über die Phalären aus dem awarisch-slawischen Gräberfeld in Theben-Neudorf bei Preßburg). Franz. Zusammenfassung: Les phalères provenant du champ de sépulture avaro-slave à Devínska Nová Ves près Bratislava 396—397. Die Gräbergruppe, in denen die Toten mit dem Haupt gegen Westen und mit den Füßen gegen Osten liegen (also umgekehrt als auf dem übrigen Gräberfeld), und in welchen kleine typische S-förmige Schläfenringe gefunden wurden, bedeutet nicht die letzte Phase des Gräberfeldes, wie ich das ursprünglich angenommen hatte. Es handelt sich hier um einen kleinen Friedhof aus den Anfängen der jüngeren Burgwallzeit, welcher auf dem alten und schon verlassenen Gräberfeld angelegt wurde.

<sup>109</sup>) J. EISNER, Popelnicové hroby z doby hradištní na Slovensku (Urnengräber aus der Burgwallzeit in der Slowakei). In: Pam. Archaeol. XXX, 1934—1935, 82—89; deutsche Zusammenfassung: Burgwallzeitliche Urnengräber in der Slowakei 89—90.



Um die Untersuchung der Gräberfelder aus der mittleren Burgwallzeit<sup>110)</sup> machte sich I. L. ČERVINKA verdient, der einen Teil der Hügelgräber auf dem Gräberfeld von Skalitz<sup>111)</sup> untersuchte, und V. BUDA VÁRY, der die meisten Hügelgräber auf dem Gräberfeld in Krasňany<sup>112)</sup> und die in Brezolupy und in Vysočany<sup>113)</sup> untersuchte. Auf allen Begräbnisstätten, die V. BUDA VÁRY untersuchte, sind in den Hügelgräbern sowohl Skelett- wie Brandbestattungen und in Brezolupy fanden sich sogar alte Urnengräber vor. Ein Bericht über ein wichtiges Skelettgräberfeld aus dem 9. Jh. in den Weingärten der Gemeinde Theben, wo ich an einem Teil selber Grabungen unternahm, ist im Druck. Ich durchforschte auch einen Teil des Skelettgräberfeldes in Tarkoskedd (Bez. Neuhäusel). Im Kessel des Turzflusses befindet sich eine selbständige Gruppe von Gräbern, durchwegs Hügelgräber, mit reichen Beigaben<sup>114)</sup>. N. FETTICH ergänzt und berichtigt die älteren Berichte über den reichen Fund von Turčianska Blatnica (Bez. St. Martin am Turetz) und bewertet die kulturelle Bedeutung der dortigen Funde und gleichalterigen Denkmäler von Malý Čepčín und von Gairing<sup>115)</sup>. Eine verdienstvolle Arbeit leistete V. BUDA VÁRY, als er die Untersuchung des großen Grabhügels in Malý Čepčín beendete und hierbei einige

<sup>110)</sup> Eine Zusammenstellung der slowakischen Gräberfelder aus der mittleren Burgwallzeit gab J. EISNER 1933, 250—260, 319—322, 339—340; ders., Pohřebiště ze střední doby hradištní na Slovensku (Gräberfelder aus der mittleren Burgwallzeit in der Slowakei), Sborník Matice slovenskej XIII, 1935, 364—378. Vgl. auch den Aufsatz von L. KRASKOVSKÁ, Slovanské pamiatky z Moravského Sv. Jána (Slawische Denkmäler aus Moravský Sv. Ján), Sborník Matice slovenskej XV, 1937, 224—234.

<sup>111)</sup> I. L. ČERVINKA u. J. MATIEGKA, Lebky a kostry z mohyl z doby veľkomoravské u Uh. Skalice (Schädel und Skelette aus den Gräbern der großmährischen Zeit von Skalitz), Anthropologie III, 1925, 97—108; franz. Zusammenfassung: Les crânes et squelettes des tumuli de l'époque du Royaume de la Grande Moravie près de Uh. Skalice (Slovaquie), 106.

<sup>112)</sup> V. BUDA VÁRY, Staroslovanské mohyly v Krasňanoch (okr. Žilina) (Alt-slawische Grabhügel in Krasňany [Bez. Sillein]). Časopis Muzeálnej slovenskej spoločnosti XXV, 1933, 50—53.

<sup>113)</sup> V. BUDA VÁRY, Výskum staroslovanských mohýl v Brezolupoch a v Jerichove (obec Vysočany) (okres Bánovce nad Bebr.) (Forschungsbericht über die alt-slawischen Hügelgräber in Brezolupy und Jerichov [Gemeinde Vysočany] [Bez. Bánovce nad Bebr.]), Sborník Matice slovenskej XIII, 1935, 355—364.

<sup>114)</sup> J. EISNER 1933, 258—259, 260, 319—321, 339—340.

<sup>115)</sup> N. FETTICH, A honfoglaló magyarság fémművészete (Die Metallkunst der landnehmenden Ungarn), Archaeologia Hungarica XXI, Budapest 1937, 1—136, 142—296, 137 Tafeln; J. PASTERNAK, A krylosi (Galicia) magyar sírleletek (Die ersten altungarischen Grabfunde in Krylos [Galizien] nördlich der Karpaten), Archaeologia Hungarica XXI, Budapest 1937, 137—141, 297—303). — Über die oben angeführten Funde schreibt FETTICH auf S. 108—121, 263—278.

interessante Einzelheiten feststellte<sup>116</sup>). Er fand dort z. B. die Spuren von einem Pferdeskelett nicht vor, worüber T. LEHOCZKY in seinem ersten Forschungsbericht jenes Grabhügels sich äußerte<sup>117</sup>).

Für das Studium der altmadjarischen Denkmäler stellt das große Werk von N. FETTICH, „Die Metallkunst der landnehmenden Ungarn“, eine grundlegende Arbeit dar, die unzweifelhaft zu den bedeutendsten ungarischen archäologischen Schriften gehört.

J. NEUSTUPNÝ bereitet einen Bericht über seine erfolgreiche Untersuchung auf der altmadjarischen Begräbnisstätte von Bodrogszerdahely vor. L. ALBRECHT und B. SZÓKE forschten auf der Begräbnisstätte von Naszvad, das Slowakische Landeskundliche Museum in Preßburg erwarb einige Funde aus dem Grab, das in Ipolyszalka (Bez. Párkány) entdeckt wurde und das Museum in Munkatsch erhielt die Funde aus einem Reitergrab von Sächsisch-Bereg.

An den Beginn der jüngeren Burgwallzeit müssen die kleinen Begräbnisstätten<sup>118</sup>) gesetzt werden, in welchen sich noch Gefäße vorfinden wie in den Gräbern der mittleren Burgwallzeit, und manchmal finden sich in den Gräbern Schmuckstücke des Belobrado-Typus; in diese Zeit gehören offenkundig auch die kleinen Begräbnisstätten, in welchen die Toten mit dem Kopf gegen Westen und mit den Füßen gegen Osten zu liegen und keine Beigaben haben. Die zweite Gruppe von Friedhöfen aus der jüngeren Burgwallzeit sind die Kirchenfriedhöfe, von denen einige schon im 11. Jh. angelegt wurden<sup>119</sup>). Durchforscht wurde der ausgedehnte Friedhof von Theben (J. EISNER), die Begräbnisstätte von Boleráz (A. LOUBAL), ein Teil der Begräbnisstätte von Alsó Jattó (Bez. Neuhäusel, J. EISNER), die Begräbnisstätte von Naszvad (B. SZÓKE), die in Neutra (J. BÖHM) und die auf der „Skalka“ bei Skala (Bez. Trentschin, J. MADL)<sup>120</sup>).

<sup>116</sup>) V. BUDA VÁRY, Zpráva o výskume „Homôlky“ v Malom Čepčine (okr. Turčiansky Svätý Martin) r. 1936 (Bericht über die Untersuchung auf „Homôlka“ in Malý Čepčín [Bez. St. Martin am Turetz] im J. 1936), Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti XXX, 1936, 94—99, 8 Bilder; deutsche Zusammenfassung 99—100.

<sup>117</sup>) T. LEHOCZKY, Régészeti böngészet hazánk északi vidékein (Altertumsforschung-Nachlese im nördlichen Teile unseres Vaterlandes). Archaeologiai Értesítő, régi folyam, VIII, 1874, 280—281.

<sup>118</sup>) Untersucht wurde die Begräbnisstätte in Theben-Neudorf, welche wir schon erwähnt haben, dann der kleine Friedhof in Preßburg (J. EISNER) und in Dvorec (Bez. Bánovce nad Bebravou) (V. BUDA VÁRY). Vielleicht gehört hierher auch die kleine Begräbnisstätte in Barca, welche J. TEPLÝ untersuchte.

<sup>119</sup>) Auf einigen fanden sogar bis ins 18. Jh. Bestattungen statt.

<sup>120</sup>) Eine Beschreibung der Begräbnisstätten aus der jüngeren Burgwallzeit in der Slowakei gab J. EISNER, Naše řadové hřbitovy hradištní (Unsere burgwallzeitlichen Reihenfriedhöfe), Sborník na počest Jozefa Škultétyho, St. Martin am Turetz 1933, 316—324.

Eine wichtige Fundgruppe aus der Burgwallzeit in der Slowakei bilden die Massenfunde von Eisenwerkzeugen und anderen Gegenständen. Sie stammen aus der älteren und mittleren Burgwallzeit, aber die gleichen Gegenstände wurden gewiß auch später noch angefertigt. Auf Massenfunde aus der Burgwallzeit stieß man in Gairing<sup>121)</sup>. Den Bericht über den wertvollen Massenfund von Moravský Sv. Ján bereite ich für den Druck vor<sup>122)</sup>. In Zsitvatópuszta (Bez. Ógyalla) entdeckte man einen Massenfund von Eisengegenständen, unter anderem zwei Pflugmesser, drei Äxte mit ausgeschnittener Schneide, zwei Äxte mit nichtausgeschnittener Schneide und ein Bruchstück einer Axt<sup>123)</sup>.

Zu interessanten Ergebnissen gelangte Z. FRANKENBERGER bei der anthropologischen Untersuchung der slowakischen Skelette aus der Burgwallzeit<sup>124)</sup>. Aus der älteren Burgwallzeit hatte er nur wenig Material von der Begräbnisstätte in Theben-Neudorf zur Verfügung, da die meisten Skelette zerfallen waren. Aus der mittleren Burgwallzeit untersuchte er die Skelette des Gräberfeldes von Moravský Sv. Ján, aus der jüngeren Burgwallzeit hatte er reiches Material von den Begräbnisstätten in Theben und Alsó Jattó zur Verfügung und untersuchte auch einige Skelette aus der „Skalka“. Das Hauptergebnis seiner Studien ist die Erkenntnis, zu der auch J. MATIEGKA bei der Erforschung der Skelette aus den Grabhügeln der mittleren Burgwallzeit in Skalitz<sup>125)</sup> gelangte, daß die damaligen Slowaken sich anthropologisch von den slawischen Bewohnern der böhmischen Länder nicht unterschieden. Mit den anderen Völkern vermischten sich die Slowaken in ihrem südlichen Siedlungsgebiete erst in der jüngeren Burgwallzeit.

<sup>121)</sup> J. EISNER 1933, 249, 318—319, 339.

<sup>122)</sup> In einer Tiefe von 40—50 cm befand sich dort ein eiserner Kessel, der mit einem großen Blech aus einem zweiten Kessel verdeckt war, dessen Bruchstücke um ihn herumlagen. Im Kessel waren eiserne Waffen und Werkzeuge, z. B. ein Speer, drei Zäume, zwei Steigbügel, drei Äxte, zwei den spätlatènezeitlichen Lappenäxten ähnliche Gegenstände, zwei Hämmer, eine Pflugschar, eine Hacke, zwei Eisenbeschläge von Holzschaukeln, ein Schlüssel, drei kleinere Ringe, die ineinandergehängt waren, und zwei größere Ringe. Insgesamt 14 Bronzegegenstände befanden sich im Funde; sie gehörten alle dem Keszthelyer Typus an, bis auf eine römische Münze, die aber im Keszthelyer Inventar nicht ungewöhnlich ist.

<sup>123)</sup> Ein langer Gegenstand mit einer Öffnung ist vielleicht ein Barren, dem man die Form einer Axt gab (HORST OHLHAVER, Frühmittelalterliche Eisenbarren aus Staré Město in Mähren, *Germania* 23, 1939, 119—122). Ein solcher Eisenbarren wurde in der Slowakei nur in einem Exemplar gefunden, und zwar in Neutra, wo man ihn aus dem Fluß fischte.

<sup>124)</sup> Z. FRANKENBERGER, *Anthropologie starého Slovenska* (Anthropologie der alten Slowakei), Preßburg 1935, XII + 1—72, 77—107 S., XI Tafeln; französischer Auszug: *Anthropologie de la Slovaquie ancienne* 73—75.

<sup>125)</sup> I. L. ČERVINKA u. J. MATIEGKA, 1. c.

Š. JANŠÁK suchte eifrig die slowakischen Burgwälle auf, zeichnete die Grundrisse und Durchschnitte ihrer Wälle und Gräben, ebenso der Berge, auf denen er Burgwälle vorfand, und manchmal stellte er auch kleinere Untersuchungen an. So z. B. zeichnete und beschrieb er den umfangreichen Burgwall in Bény<sup>126)</sup> und den Burgwall in Felsővár (Bez. Zseliz)<sup>127)</sup> und in Zemplén (Bez. Trebišov)<sup>128)</sup>; diese Burgwälle stammen vielleicht alle noch aus der Zeit vor der madjarischen Landnahme im Karpatenkessel. Untersucht wurde die Burgstätte Theben, wo zuerst I. L. ČERVINKA<sup>129)</sup> Grabungen vornahm und dann ich mit MENCL<sup>130)</sup>, und die Burgstätte in Neutra, wo J. BÖHM und V. MENCL<sup>131)</sup> Untersuchungen anstellten; beide Burgstätten entstanden wohl schon in der älteren Burgwallzeit. Auf einer kleineren Befestigung „Na pieskoch“ in Theben-Neudorf, die ein Teil der Thebener Befestigung war, grub ich sieben Sonden aus. Auf dem „Molpir“ in Smolenice stellte A. LOUBAL Probeuntersuchungen an und entdeckte dabei eine altertümliche Burgwallkeramik. Aus der Zeit vor der madjarischen Landnahme stammt auch die Burgstätte „Grác“ in Malé Kozmálovce (Bez. Léva) und die Burgstätte „Hrádce“ bei Kozárovce (Bez. Zlaté Moravce), welche Š. JANŠÁK entdeckte und aufzeichnete<sup>132)</sup>; auf der letzterwähnten Burgstätte stellte V. BUDAŘÁRY nähere Untersuchungen an. Von Š. JANŠÁK haben wir eine Beschreibung eines Teiles des eigenartigen langen Walles im Grangebiet<sup>133)</sup>. In der Nähe von Súdovce (madj. Szodó) (Kreis Karpfen) kann man ihn in einer Länge von 6 km verfolgen; der Wall ist mit der gleichen Technik ausgeführt worden wie der Wall der Burgstätte „Hrádce“ (und ist aller Wahrscheinlichkeit nach das Werk slawischer Hände aus der Zeit vor der madjarischen Landnahme). Kleine Befestigungen, umgeben nach alter Art mit Gräben und Wällen, entstehen schon im 11. Jh., aber bis heute wissen wir nicht, wie lange sich der Brauch in der Slowakei erhalten hat, die Burgen mit dieser altertümlichen Technik zu befestigen. Es war dies wieder Š. JANŠÁK, der die späten Befestigungen aufsuchte und Pläne von ihnen anfertigte, aber eine systematische Untersuchung wurde nur auf der Burgstätte des Berges „Kőszegő“ bei Sátorospuszta (V. BUDAŘÁRY) vorgenommen.

<sup>126)</sup> Š. JANŠÁK 1938, 21—33, 136—139, Plan Nr. 5—9, Taf. VIII—XIII.

<sup>127)</sup> Š. JANŠÁK 1938, 64—69, 145—147, Plan Nr. 12—13.

<sup>128)</sup> Š. JANŠÁK 1935, 70—73, 132—133, 160—161, Karte 12 u. 15.

<sup>129)</sup> J. EISNER 1933, 263, 264—265, 270—271.

<sup>130)</sup> Ein ausführlicher Bericht über die Ausgrabungen auf der Burg Theben ist im Druck.

<sup>131)</sup> J. BÖHM u. V. MENCL, Výzkum na hradě nitranském 1930—1931 (Ausgrabungen auf der Burg Neutra 1930—1931), Památky archaeol. XXXVII, 1932, 64—79.

<sup>132)</sup> Š. JANŠÁK, Staré osídlenie Slovenska (Die alte Besiedlung der Slowakei), Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti XXV, 1931, 56—61, Taf. IX, XXVI.

<sup>133)</sup> Š. JANŠÁK 1938, 94—96, 128, 153—154, 166, Plan Nr. 18.